

**Begräbnis:**  
Für Dresden vierzigjährlich  
2 Mark 60 Pf. bei den Kaiserlichen  
und den deutschen Postanstalten  
vierzigjährlich 3 Mark; ansonst  
höchst des Deutschen Reiches  
Post- und Telegraphenamt.  
Ausgabe: Rauschen: 10 Pf.

**Zeichnen:**  
Täglich mit Ausnahme der  
Sonntags- und Feiertage abends.  
Zeitung: Ausgabe: Nr. 1295.

# Dresdner Journal.

N 192.

Mittwoch, den 19. August, abends.

1896.

## Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für den Monat September werden zum Preise von 85 Pf. angenommen für Dresden: bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), für auswärtige: bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 1 M.

## Königl. Expedition des Dresdner Journals.

## Amtlicher Teil.

Dresden, 15. August. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist dem Bäckermeister Friedrich Ernst Kürth in Brockwitz bei Meißen für die von ihm am 8. Juni dieses Jahres nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines 10jährigen Knaben vom Tode des Errettenden in der Elbe die silberne Lebensrettungsmedaille nebst der Beugung zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden.

## Bekanntmachung.

Die Prüfungskommissionen für Ärzte, Zahnärzte und Apotheker sind das Prüfungsjahr 1896/97 nach erfolgtem Einvernehmen und im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern, wie folgt bestimmt worden:

I. Für die ärztliche Prüfung:  
Vorsitzender: der Dekan der medizinischen Fakultät, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Sattler  
Mitglieder: die Professoren Geheimer Rat Dr. Leutgeb, Geheimer Hofrat Dr. Wiedemann, Geheimer Medizinalrat Dr. H. S., Geheimer Hofrat Dr. Wisslicenus, Geheimer Hofrat Dr. Pfeiffer, Dr. Ostwald und Geheimer Medizinalrat Dr. Hering.

II. Für die ärztliche Prüfung:  
Vorsitzender: Geheimer Medizinalrat Professor Dr. H. S.,  
Stellvertretender Vorsitzender: Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Hoffmann.

Mitglieder: die Professoren Geheimer Medizinalrat Dr. Böhm, Geheimer Medizinalrat Dr. Birch-Hirschfeld, Geheimer Medizinalrat Dr. Hoffmann, Geheimer Medizinalrat Dr. Zweifel, Geheimer Medizinalrat Dr. Erschmann, Geheimer Medizinalrat Dr. Sattler, Geheimer Medizinalrat Dr. Trendelenburg, Geheimer Medizinalrat Dr. Hering und Medizinalrat Dr. Hennig.

III. Für die zahnärztliche Prüfung:  
der praktische Zahnarzt und Direktor des zahnärztlichen Instituts, Professor Dr. Hesse als Beauftragter der ärztlichen Prüfungs-Kommission.

IV. Für die Prüfung der Apotheker:  
Vorsitzender: Geheimer Hofrat Professor Dr. Pfeiffer, Mitglieder: die Professoren Geheimer Medizinalrat Dr. Wiedemann, Geheimer Medizinalrat Dr. Böhm, Geheimer Hofrat Dr. Wisslicenus, Dr. Ostwald und der Apotheker Dr. Löhner in Leipzig.

Dresden, am 11. August 1896.

Ministerium  
des Kultus und öffentlichen Unterrichts.  
v. Seydel. Hausmann.

## Kunst und Wissenschaft.

### Der Bernstein.

(Schau)

Der gesamte Rohbernstein handelt ist in Königberg konzentriert. Dem Aussehen nach unterscheidet man hier hauptsächlich den klaren, durchsichtigen Bernstein, den schwämmigen Stein mit möglichen Trübungen, den nur wenig durchscheinenden Bastard, den ganz durchsichtigen knochigen Stein, sowie endlich die dunklen, schwämmigen und unpolierten Stücke. Im Altertum steht zur Zeit der sogenannten Perikl. und insgesamt geliebte Sorte, der „funktionsfähige“ Bernstein, am höchsten. In früheren Zeiten hatte aber der „Athenen“ den größten Wert; er wurde fast mit Gold aufgezogen und hauptsächlich als ein angedeutet sehr wertvolles Regalsmobil geschätzt, das beispielhaft noch vom Herzog Albrecht von Preußen als eine kostbare Gabe an Luther gesandt wurde, als dieser schwarz handelte.

Die Bearbeitung des Bernsteins ist ziemlich einfach, wenn man von den eigentlichen Schnitzereien, die oft kleine Kunststücke zu einem großen Ganzen zusammengefasst sind, absieht. Der größere Betrieb wird nur die Herstellung runder oder facettierte Perlen und Ketten sowie die Auftreibung von Mundstücken für Tabakspfeifen und Zigarettenpfeife vorgenommen. Alle Abschlüsse, und deren gibt es bei der Bernsteinindustrie nicht viel, werden in verschiedener Weise technisch hergestellt; dasselbe geschieht natürlich auch mit den großen Mengen kleiner und unansehnlicher Bernsteinstücke, die von vorheriger als sonst unbrauchbar ausgewiesen werden. So wird aus einem Teil des Abfalls Bernsteinküsse hergestellt, die in der Medizin allerdings nur noch eine sehr beschränkte Anwendung finden; kleinere Mengen Bernstein werden auch noch zu Zahnpulpa verarbeitet; bei weiterem

### Einnahmen, Verzeitungen u. c. im öffentlichen Dienste.

Reportement der Finanzen. Verwaltung der Polizei und indirekten Steuern. Beförderung: der Postbeamte in Dresden — Bericht: der Oberpostdirektor in Dresden — Beförderung: der Steuerbeamte in Dresden — Beförderung: der Postbeamte nach Dresden — Beförderung: der Steuerbeamte Meyer in Dresden i. S.

Bei der Postverwaltung ist erwähnt worden: Postmeister Carl Gräfe, ehemaliger Postbeamter in Weißensee bei Berlin, als Postoffizier im Bezirke der Kaiserlichen Ober-

Postdirektion in Leipzig.

### Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Zu diesem: Eine königliche Schreiberin in Niederschönhausen. Kolator: Der Gemeinderat Boßel, Giessonne: 1000 M. Gehalt und freies Wohnung und 150 M. Wohnungsgeld. Gefüsse sind unter Bedingung sämtlicher Belebung und Ausführungszeit bis zum 4. September bei dem Gemeinderat in Niederschönhausen eingezogen.

Am Geschäftsberichte des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums sind oder werden dennoch folgende Stellen erledigt: das Diakonat zu Rötha (Borna) — Nr. I — Colator: Kommerzienrat Freiherr von Briesen auf Reichenbach — Nr. III (A) — Colator: das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium, das Diakonat der Trinitatiskirche in Dresden (Dresden I) — Nr. VI (B) — Colator: der Stadtarchiv zu Dresden, das Diakonat zu Radeberg mit dem Konsistorium Schönborn — Nr. I — Colator: für Böhlitz; der Stadtarchiv zu Radeberg, das Archidiakonat an St. Marien in Radeberg (Eppendorf) — Nr. V (B) — Colator: der Stadtarchiv zu Zwickau, das Konsistorium zu Burgstädt (Rötha) — Nr. VIII (B) — Colator: Dr. Erasmus Graf Siemens von Schönburg-Hinterglemmer-Rödelsberg.

Hierüber ist zu berichten: das neugegründete Konsistorium (Chemnitz II) — Nr. III (A) — Colator: das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium.

Zugegen wurden angefordert, bezüglichlich beförderbt: Georg Christian Seidel, Postbeamtkandidat, als Hilfsgeistlicher an St. Michaelis in Chemnitz-Altenmarkt (Chemnitz I), seit Jahr Hempele, 3. Aufstiegsgeschleifer in Waldheim, als Pfarrer der Landeskirche Sonnenstein, Karlsbad, Vogel, Bitter in Rödelsdorf, als Pfarrer in Hofau (Diözese Coburg), Georg Gustav Schröder, Diaconusvicarius an St. Michael in Bayreuth, als Diaconus Boßel (Overlaß).

## Nichtamtlicher Teil.

### Italien und Abessinien.

Auf das gegenwärtige Verhältnis dieser beiden Mächte, den Stand der Friedensverhandlungen und das Schicksal der italienischen Gefangenen im Schoorweren zwei Interviews, welche die letzten Tage gebracht haben, ein ziemlich klares Licht.

Zunächst hat der romische Berichterstatter der „Stampa“ einen einflussreichen Politiker über dessen Kenntnis und Auffassung der Dinge befragt, und seine Darlegungen stimmen mit den Thatsachenmeldungen der letzten Wochen — zu unterscheiden von diesen sind Vorlagen und Alarmnachrichten — nach allen Richtungen hin überein. „Ich kann Ihnen versichern, daß Menelik die Gefangenen schwerlich an den Jahren oder an den Papst ausliefern wird, wohl aber an Italien.“ Und unter welchen Bedingungen? war die Frage des Berichterstatters, „warum hat er es noch nicht gethan?“ „Die Bedingungen der Rücklieferung sind Gegenstand einer Meinungsverschiedenheit. Es handelt sich nicht um die Geldfrage; Menelik weiß, daß ein Handelsgeschäft mit den Gefangenen jetzt, wo keine Raffen erzielt sind, allerdings von Vorteil sein, daß es aber seiner internationalen Stellung und seinem Staat nichts helfen würde. Der Behörde Athiopien legt das höchste Gewicht darauf, sein Land in der Sichtung Europas zu heben, er ist sich bewußt, daß ein Verlust der Gefangenen in Europa einen sehr schlechten Eindruck machen und daß man überall sagen würde, von dem gekrönten Sklavenjäger wäre ja nichts anderes zu erwarten gewesen. Menelik will, daß der Schluss dieses Dramas möglichst

großartig vor sich gehe, innerlich und äußerlich auf der Höhe der vorangegangenen Ereignisse stehe. Mit einem Wort, er will einen von unserem Monarchen, von dem in Frage kommenden Ministern unterzeichneten Friedensvertrag. Derselbe müßte folgende Bestimmungen enthalten: den Italienern würde die Maremma-Grenze zugestellt, ein für uns vorteilhafter Handelsvertrag würde abgeschlossen, die Märkte des unseres Abtheitens dem italienischen Handel geöffnet werden. Italien würde auf jede weitere Gebietsabtrennung verzichten und die vollkommene Unabhängigkeit Abessiniens anerkennen. Diese Bedingungen sind keine drückenden, sie unterscheiden sich nicht viel von den Erfahrungen, die die Regierung in dieser Frage im März dieses Jahres im Parlament abgegeben hat. Aber in der verlangten feierlichen Form des Friedensabschlusses liegt für die Regierung, die natürlich auf dem entgegengesetzten Standpunkte wie der Menelik steht, ein Hindernis. Wenn man seine Forderungen annimmt, würde man ja mit dem Könige von Spata als mit einem gleichsinnigen Herrscher, würde man „von Macht zu Macht“ unterhandeln. Die Erinnerungen an Adwa sind aber noch zu frisch und zu schmerlich, als daß ein solcher Schritt nicht zu vielen Bedenken Veranlassung gäbe. Es wäre das erste Mal, daß eine besiegte europäische Macht einen Friedensvertrag mit einem afrikanischen Herrscher abschließt. Es beruht prinzipiell, wenn jetzt (allerdings nicht der auswärtigen Presse) gemeldet wird, daß General Albertone, der verschiedentlich mit dem Mutterlande in Verbindung getreten ist, von der Königin Taitu für sich und seine Mitgefangenen eine Geldspende erhalten hat. Wenn Leonidas, der sich bei der Überführung der fünfzig von Menelik freigelassenen Gefangenen nach Djibuti und ihrer Übergabe an Kerazzini übrigens durchaus vorbild und gentlemanlike benommen hat, zum Schlusso ausführt, daß Europa sich nach dem Ausgang des italienisch-abessinischen Krieges daran gewöhnen müsse, in Afrika ein achtunggebietendes Staatengefüle, eine Macht zu sehen, deren Empfehlungen das Schwergewicht der politischen Bedeutung Afrikas nach Nordosten verschoben habe, so liegt seinen Darlegungen etwas Wahres zu Grunde. Wir glauben, daß Italien früher oder später, so schwer es ihm auch werden mag, die Schlussfolgerungen daraus auch in formeller Beziehung wird ziehen müssen, wie es inhaltlich ja längst gezogen hat.

Leontief einen gleichzeitigen Beleg anzuführen können. Der englisch-abessinische Krieg der Jahre 1867/68 entstand, weil die Königin von England einem von Regus Theodosius an sie gerichteten Brief unbeantwortet ließ und weil der darüber empörte Regus erst den englischen Konsul und dann drei englische Gesandte gefangen setzen ließ. Der von Leonidas gegen die italienische Regierung erhobene Vorwurf der Unfähigkeit in Bezug auf die materielle Unterstützung der Gefangenen ist nicht ganz unberechtigt. Auf den Erfolg von Privatunternehmungen dürfte man sich nicht verlassen, und in dem gefangenen General Albertone, in Handelshäusern wie Bienenfeld u. Co. in Zeila hätte man Vermittler, um bestimmte Summen zur Verteilung an die Gefangenen gelangen zu lassen. Der Versuch mußte selbst dann gemacht werden, wenn das Schicksal von einigen hunderttausend Frauens nicht ganz sicher war. Es beruht prinzipiell, wenn jetzt (allerdings nicht der auswärtigen Presse) gemeldet wird, daß General Albertone, der verschiedentlich mit dem Mutterlande in Verbindung getreten ist, von der Königin Taitu für sich und seine Mitgefangenen eine Geldspende erhalten hat. Wenn Leonidas, der sich bei der Überführung der fünfzig von Menelik freigelassenen Gefangenen nach Djibuti und ihrer Übergabe an Kerazzini übrigens durchaus vorbild und gentlemanlike benommen hat, zum Schlusso ausführt, daß Europa sich nach dem Ausgang des italienisch-abessinischen Krieges daran gewöhnen müsse, in Afrika ein achtunggebietendes Staatengefüle, eine Macht zu sehen, deren Empfehlungen das Schwergewicht der politischen Bedeutung Afrikas nach Nordosten verschoben habe, so liegt seinen Darlegungen etwas Wahres zu Grunde. Wir glauben, daß Italien früher oder später, so schwer es ihm auch werden mag, die Schlussfolgerungen daraus auch in formeller Beziehung wird ziehen müssen, wie es inhaltlich ja längst gezogen hat.

### Über den gegenwärtigen Stand der kritischen Frage.

orientiert folgende Auskunftung der „Kölner Tag.“:

„Seinen Ausführungen seien die Auskünfte des Kapitän Leontief, der wie der Schweizer Ag. der François Clochette als der zuverlässige Bertrautensmann des Regus gelten kann, gegenübergestellt. Sein abenteuerliches Leben hat ihn jetzt nach Marokko geführt und nach seiner Ankunft hat ein Berichterstatter des „Argos“ ihn ausgefragt. Leontief glaubt nicht an ein Wiedererwachen des Krieges. Ueberzeugt und mit der Ansichtung des „Stampa“-Politikers meint auch er, daß Menelik in den Gefangenen die einzige Würdigkeit darstellt, die Italien die Erledigung der anderen Streitfragen ad calendas graecas vertragen, auf die Zeit, auf unvorzu sehende Ereignisse rechnen würde. Aber mit dem Siegel im Herzen, daß unsere Landsleute in Abessinien schwach behandelt, müssen wir das Problem zu lösen suchen, natürlich ohne das Interesse und die Würde Italiens außer acht zu lassen.“ Der Antwort auf die Fragen: „In welchem Stadium befinden sich die Verhandlungen?“ und „Was wird aus den Gefangenen, wenn zu keinem Abschluß geführt werden?“ will der Gewährsmann der „Stampa“ aus.

„Seinen Ausführungen seien die Auskünfte des Kapitän Leontief, der wie der Schweizer Ag. der François Clochette als der zuverlässige Bertrautensmann des Regus gelten kann, gegenübergestellt. Sein abenteuerliches Leben hat ihn jetzt nach Marokko geführt und nach seiner Ankunft hat ein Berichterstatter des „Argos“ ihn ausgefragt. Leontief glaubt nicht an ein Wiedererwachen des Krieges. Ueberzeugt und mit der Ansichtung des „Stampa“-Politikers meint auch er, daß Menelik in den Gefangenen die einzige Würdigkeit darstellt, die Italien die Erledigung der anderen Streitfragen ad calendas graecas vertragen, auf die Zeit, auf unvorzu sehende Ereignisse rechnen würde. Aber mit dem Siegel im Herzen, daß unsere Landsleute in Abessinien schwach behandelt, müssen wir das Problem zu lösen suchen, natürlich ohne das Interesse und die Würde Italiens außer acht zu lassen.“ Der Antwort auf die Fragen: „In welchem Stadium befinden sich die Verhandlungen?“ und „Was wird aus den Gefangenen, wenn zu keinem Abschluß geführt werden?“ will der Gewährsmann der „Stampa“ aus.

„Seinen Ausführungen seien die Auskünfte des Kapitän Leontief, der wie der Schweizer Ag. der François Clochette als der zuverlässige Bertrautensmann des Regus gelten kann, gegenübergestellt. Sein abenteuerliches Leben hat ihn jetzt nach Marokko geführt und nach seiner Ankunft hat ein Berichterstatter des „Argos“ ihn ausgefragt. Leontief glaubt nicht an ein Wiedererwachen des Krieges. Ueberzeugt und mit der Ansichtung des „Stampa“-Politikers meint auch er, daß Menelik in den Gefangenen die einzige Würdigkeit darstellt, die Italien die Erledigung der anderen Streitfragen ad calendas graecas vertragen, auf die Zeit, auf unvorzu sehende Ereignisse rechnen würde. Aber mit dem Siegel im Herzen, daß unsere Landsleute in Abessinien schwach behandelt, müssen wir das Problem zu lösen suchen, natürlich ohne das Interesse und die Würde Italiens außer acht zu lassen.“ Der Antwort auf die Fragen: „In welchem Stadium befinden sich die Verhandlungen?“ und „Was wird aus den Gefangenen, wenn zu keinem Abschluß geführt werden?“ will der Gewährsmann der „Stampa“ aus.

Zum Schluß sei einiges aus den interessanten Geschichten des Bernsteindiebstahls mitgeteilt. Bereits in den ältesten Zeiten der menschlichen Kulturrevolution ist der Bernstein ein wohlbelaktes und hochgeschätztes Produkt gewesen. Durch einen eigenartlichen Wechsel der Mode geriet dann, wie schon oben erwähnt wurde, der Bernstein ganz in Vergessenheit. Während der Bernstein als unzählig leicht gehandelt, aber sie ließen an Kleidung und an Geld not und auch die Ungewissheit ihrer Zukunft ließ schwer auf ihnen; leidet die jüdische Regierung, trog der entgegengesetzten Auffassung der Haltung Menelik, in dieser Hinsicht weniger, um das Los der Gefangenen zu erleichtern. Die Aussichten eines geistlichen Abschlusses der Friedensverhandlungen würden durch die Verständlichkeit des italienischen Unterhändlers, des Stabsarztes Dr. Kerazzini, herabgemindert. Nicht, daß dieser diplomatische Geschick abzusprechen wäre, aber der Regus verlangt — auch hierin begegnet sich Leonidas mit dem Gewährsmann der Stampa — als Vertreter Italiens eine hochgestellte Persönlichkeit, einen General, einen beauftragten Diplomaten.

Für die Titelsetzung abessinischer Herrscher, die Europa auf sich zu lenken und die An- dorf, als sie ihren Einzug in Europa gehalten hatten, zunächst keinen besonderen Wert auf den Bernstein gelegt haben, oder seine jährliche Ausbeute muß eine verhältnismäßig geringe gewesen sein. Bald jedoch stellte den Italienern das Verhältnis für die Bernsteindiebstahl die Aufschwung zu sein; sie nahmen von ihren Nachbarn die Anschwungen über das Regel an und hielten sich daher auch bald für berechtigt, dasselbe ganz oder teilweise an andere gegen Entzapfung abzuwerten. Später nahmen sie das Monopol wieder selbst in die Hand. Als der hanseatische Handel allmählich an Bedeutung verlor, konnten die Bernsteindiebstähle nicht mehr mit den großen Kontoren in Lübeck, Brügge und an anderen Orten in der bis dahin leichten Weise abgeschlossen werden. Gleichzeitig hatte aber auch die Ordensherren ihre Gewalt über die Hanse verloren und unter dem Schuh der pommerschen und polnischen Regenten Bernsteindiebstahl in Stolp, Rostock und in Danzig eröffnet, die durch heimlichen Anlauf unterbliebener Handelsläufe den Erträgen des Reges großen Abdruck stellten und allmählich den ganzen Bernsteinmarkt beherrschten. Um überhaupt nur den Bernstein verkaufen zu können, mußte man sich nach vielen misslungenen Versuchen dazu bewegen, mit einer großen Tonigen Kaufmannsfamilie, mit den Röcken von Josl, 1533 einen ehrlichen Kontakt abzuschließen. Sie wurden sieben Standorte und je zwei Kommandate für jeden der neu errichteten Bezirke angelegt, die auf strengste Befolgung der geistlichen Vorschriften über die Sammlung und Abförderung des Bernsteins zu wachten hatten. Die Abförderung des gefundenen Bernsteins sollte in Germania erfolgen, wo ein höherer Beamter, der Bernstein-

Immer mehr gewinnt es den Anschein, als ob die eigentliche Entscheidung nicht mehr in Konstantinopel liege. Die Botschafte, die hier eine Zeit lang eine so rege Thätigkeit entfaltet haben, feiern jetzt, und die Mächte überlegen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es sich um einen englischen Vorschlag handelt. In der Rede, die Lord Salisbury kürzlich in Dover gehalten hat, liegt wohl der genügende Beweis für diese Annahme. Er bezeichnet darin die Türkei als ein Krebsgeschwür, das stets drohte, den übrigen gesunden Teil von Europa anzustechen. Er verwahrt sich freilich bei dieser Äußerung gegen die Annahme, daß er selbst nun die Rolle des Wundarztes übernehmen wolle, spricht aber die Hoffnung aus, daß es der Weisheit der übrigen Mächte, die mitzuwirken berufen seien, gelingen werde, Mittel zu finden, um die Gefahr zu beschwören. Genau vor einem Jahre hielt er eine ganz ähnliche Rede; er sagte damals: „Wenn von Geschlecht zu Geschlecht Jammergescheit aus verschiedenen Teilen des türkischen Reiches erschallt, so kann nach meiner Überzeugung der Sultan sich nicht über die Wahrscheinlichkeit täuschen, daß Europa früher oder später der Hilfesuche, die von Seiten der Pforte zu ihm dringen, überdrüssig werde, und daß die dem türkischen Reiche verliehene künftliche Stärke verhagen werde.“ Einige Monate später sagte er, der Sultan gefährde trotz alles ihm zu teil werdenden Wohlwollens seine Existenz, wenn er sich nicht zu Reformen verstehe. Aus der Vergleichung dieser Äußerungen ergiebt sich, daß es sich um eine Wiederaufnahme der Politik handelt, die im vorigen Jahre gescheitert ist. Die Lage ist insofern eine andere, als zu der Anarchie in Armenien noch die in Kreta und Syrien getreten ist und als der Versuch der österreichisch-ungarischen Diplomatie, die Gefahr in ähnlicher Weise wie bisher zu befeitigen, gescheitert ist. Die Diagnose Lord Salisburys lautet auf Krebs. Man hat es bisher mit dem „Besprenchen“ versucht und dabei keinen Erfolg erzielt. Sollte aus den Worten des englischen Premierministers zu schließen sein, daß er den konsultierenden Ärzten zur Amputation geraten habe?

Tagesschicht.

Dresden, 19. August. Zur heutigen Königl. Tafel, welche nachmittags um 2 Uhr im Sommer-  
schloß zu Pillnitz stattfand, war der Kommandeur  
des Königl. Preußischen 2. Garde-Ulanenregiments,  
Hr. Oberstlieutenant Frhr. v. Langermann und Erlen-  
kamp, mit Einladung ausgezeichnet worden.

Zu der Tafel, die gestern, Dienstag, nachmittags um 2 Uhr bei Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg im Palais Parkstraße stattfand, waren die nachgenannten Herren Offiziere mit Einladungen bedacht worden: Oberstleutnant v. Giegern und Hauptmann Bod v. Wülfingen im 3. Jägerbataillon Ar. 15, Major Thria, Hauptleute v. Thürkols, v. Neher, Stengel und Graf v. Mandelsloh, Premierlieutenant v. Mindwitz sowie Sekondlieutenant v. Einsiedel und Hassel im Schützen (Füsilier-) Regiment Ar. 108.

Deutsches Reich

\* Berlin. Se. Majestät der Kaiser trafen mittels Wagens gestern früh 49 Uhr vom Neuen Palais im Lustgarten in Berlin ein. Hier war das 1. Garde-Regiment zu Fuß anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Gravelotte aufgestellt. Es fand zweimaliger Paradeschritt statt, wonach sich das Regiment im offenen Bivouac formierte. Se. Majestät der Kaiser hielten eine kurze Ansprache und ritten sodann nach dem Offiziersloftz des Regiments. Nach der Rückkehr nach dem Neuen Palais nahmen Se. Majestät den Vortrag des Chefs des Militärkabinets Generals v. Hahnke entgegen. Um 42 Uhr stand bei den Kaiserl. Majestäten zu Ehren des Geburtstages St. Majestät des Kaisers von Österreich, Königs von Ungarn eine Frühstückstafel statt, zu welcher die Mitglieder der Österreichisch-Ungarischen Botschaft, die in Berlin anwesenden Staatsminister u. a. geladen waren. Bei der Tafel brachten Se. Majestät der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl St. Majestät des Kaisers Franz Joseph des Zweiten, Meines intimsten Freunden und Bundesgenossen.“ — Vor dem Frühstück wurde dem Kaiser der Säbel Ralucis zur Anicht vorgelegt, der, wie wir meldeten, vom Baron dem Kaiser von Österreich zur Überweisung an das ungarische Nationalmuseum geschenkt wurde. Se. Majestät der Deutsche Kaiser hatten Sein lebhaftes Interesse an der historischen Waffe ausgesprochen, worauf Kaiser Franz Joseph seinen Hofmarschall in Ungarn, den Grafen Apponyi, und dessen ältesten Sohn, Lieutenant im Husarenregiment Nr. 13, beauftragt hatten, den Säbel dem Monarchen in Berlin vorzu-

meister, seinen Amtsbüch hatte. Die vom Herzog, der an Stelle des Ordens getreten war, zugebilligte Entschädigung an die Strandbewohner war auch jetzt nur sehr gering, die den leichten auferlegten Lasten waren dagegen sehr bedeutend. Die Handelspartnerschaft machte so gute Geschäfte, daß sich bald der Hirsch wieder bemühte, den Bernsteinhandel von neuem in eigenen Betrieb zu nehmen. Erst nach langen Verhandlungen, in denen jene Böschter von ihren Lehnsherren, den Königen von Polen, fristig unterschütt wurden, kam endlich im Jahre 1642 eine Einigung zu Stande; doch mußte sich der Große Kurfürst dazu verstellen, den erblühen Betrag mit den Röhnen von Jastk durch einebare Entschädigung von 40 000 Thalern abzulösen. So gleich wurden die Vorschriften über die Ablieferung des Bernsteins im Interesse des Staatshauses abgeändert. Es wurde in Pitschau ein besonderes Bernsteingericht eingesetzt und die Zahl der kontrollierenden Beamten wurde erheblich vermehrt. Besonders einschneidend waren auch die neuen Strafsbestimmungen. Die Übernahme des Bernsteinhandels in eigene Regie brachte aber nicht den erhofften Gewinn. Dem Hirsch schlichen die geschäftlichen Verbindungen, den Bernstein regelmäßig abziehen zu können. Man mußte sich daher schon 1690 wieder enttäuschten, feste Abschläge kontraktuell zu gewinnen, und zwar geschah dies in eigenartiger Weise mit den Bernsteinbrecherinnungen, die sich schon seit längerer Zeit in Danzig und in den pommerschen Städten, seit 1641 auch in Königberg, gebildet hatten. Die mit diesen Innungen abgeschlossenen Kontrakte wurden schon nach deren erstem Ablauf von den Janungsmäistern nicht wieder erneuert. Nahejahrzehnte blieb der ganze Bernstein unverlaßt liegen, und der Staat hatte, selber nur Ausgaben für sein Royal

legen. — Abends erschienen der Kaiser im Regimentshäuse des 1. Garderegiments z. K., um im Kreise des Offizierscorps diejenigen das Diner einzunehmen und der Übergabe eines Gemäldes (Sturm auf St. Vennoz) beizuwöhnen, welches die alten Kameraden des Regiments geschenkt haben.  
— Der Bündestag hat die Verordnung vom 16. Juni

— Die Vorschriften aus der Verordnung vom 2. Februar 1882, betreffend die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mitteilung der Strafurteile einer Rückeruf unterzogen, und zwar sowohl einzelne Verordnungsbestimmungen, wie die Formulare umgestaltet. Höchstlich neu ist die Vorchrift, daß, wenn die Person, über welche Auskunft ertheilt werden soll, wegen einer oder mehrerer der im § 371 Nr. 1 bis 8 des Strafgesetzbuches bezeichneten Übertretungen (Hofstufen für Bettler, Landstreicher, Spieler u. s. w.) niedergeschlagen verurteilt ist, und die erschaffende Behörde nicht ausdrücklich einen vollständigen Auszug verlangt, für die einzelnen Akten dieser Übertretungen nur je die drei letzten Urteilsurteilungen und außerdem diejenigen, bei welchen zugleich gemäß § 362 Absch. 2 des Strafgesetzbuches auf Überweisung an die Landespolizeibehörde erkannt worden ist, gesondert und vollständig in das Formular aufgenommen zu werden brauchen. Höchstlich der übrigen Urteilsurteilungen genügt es, wenn für jede Übertretungsortart die Zahl dieser Ver-

es, wenn für jede Unterstüzungsort die Zahl eines Beurteilungen angegeben wird.

— In der „Kreuzung“ ist folgendes zu lesen: „Der Wechsel im Preußischen Kriegsministerium giebt vorwiegend den liberalen Blättern die nur zu gern benutzte Gelegenheit zu den heftigsten Angriffen auf das Militärfabrikat, das sich bekanntlich schon seit der Konstituierungszeit der sechziger Jahre der ehrenvollen Feindschaft des Liberalismus zu erfreuen hat. Auch heute erblickt dieser in ihm den Sitz des Widerstandes gegen die Reform der Militärstrafprozeßordnung, die „unantwortliche militärische Rebegierung“, die im bedeutslichen Streben nach „Verjüngung der Armee“ die Schuld an dem „Anschluß des Pensionsfonds“ trage. Es sind das ja altbekannte Vorwürfe, die um so energischer erhoben werden, je weniger die betreffenden Kreiselschreiber über die thatsächlichen und persönlichen Verhältnisse orientiert zu sein pflegen. Dieselben Blätter müssen anerkennen, daß die Frage der Militär-Strafprozeßreform nicht der Grund des Ministerwechsels gewesen sein kann; der Reichskanzler, der sich für jene dem Reichstag gegenüber gewissermaßen verbürgte, ist gebürtig, in dem neuen Kriegsminister erblickt der Liberalismus, wie er sündhaft konstatierte, seinen „reaktionären“ Mann, ja er mügte eigentlich in ihm

"reformatorisch" kann, ja er sogar eigenhandig in seinen  
den hervorragendsten Mitarbeiter der Capriciosen  
"Heereverbesserung" mit einem gewissen Wohlwollen begrüßen.  
So liegt bis jetzt kein Grund vor, anzunehmen, daß die  
Reform der Militärstrafverordnung aufgegeben, an dem  
angeblichen Widerstand des Militärlabourists gescheitert sei.  
Das ganze, bis zu den heftigsten persönlichen Angriffen  
sich erhöhende Gerübe über die "unverantwortliche mili-  
tärische Nebenteuerung" ist unserer Ansicht nach bedeut-  
ungslos. Gewiß kann es vorkommen, daß zwischen dem  
Kriegsminister und dem seit 10 Jahren auch formal  
seiner direkten Zuständigkeit entzogenen Rabinett, besonders  
wenn dessen Chef eine ebenso altertümliche, energische Natur  
ist, wie jener, verschiedenartige Auffassungen abweilen.  
Aber der allein entscheidende Faktor in unserem Urtheile  
ist St. Maierhut der König, der sich des Rates  
aus anderer hoher Militärs bedient, denen er sein be-

and anderer hoher Militärs bestimmt, denen er sein vergründetes Vertrauen schenkt. Selbst wenn das Militärbürokratentum gar nicht, oder in der früheren weniger selbstständigen Form bestände, würde daran sich nichts ändern. Von einer „Rebenteigierung“ zu trennen, hat keinen Sinn. Sollte ein Kriegsminister der Ansicht sein, der Einfluss der nur betreuenden Männer des Kabinetts oder der Generalität sehe mit keinen Anbauungen und seiner Verantwortlichkeit im Widerspruch, so ist der zweifache Weg der Abhilfe leicht zu finden. An der selbstständigen, autoritativen Entscheidung des obersten Kriegsherrn darf nicht

— Die bisherigen Nachrichten über die Strandung S. M. Kanonenboots "Zilio" ergeben noch den "Reichsangeiger" das Folgende: Das Schiff befand sich nach Angabe des Leuchtturmwärters von Nordost-Schanzung-Hafen am 23. Juli 4 Uhr 30 Min. nachmittags etwa 2 Seemeilen von Land, S. 3° W. Raus steuernd. Nach Angabe der Getreissen lief das Kanonenboot bis 10 Uhr abends unter Segel und Dampf mit "Großer Fahrt"; um 10 Uhr sind die Segel festgemacht und ist gleich auf "Kleine Fahrt" gegangen worden. Die Maschine war in guter Ordnung und wurde mit hohem Druck gehalten, ein Zeichen, daß auch die Kessel sich in gutem Zustande befanden. Ein Drosseln des Dampfes ist nicht nötig gewesen, woraus geschlossen werden könnte, daß die See noch nicht sehr hoch war. Bei hoher See ist auf den Kanonenbooten ein Drosseln notwendig, während die Schraube aus dem Wasser kommt, um eine zu starke Belastung von Schiff und Maschine zu vermeiden. Das Wetter war gegen Abend unsicher, der Wind auskommend stürmisch. Nach Angabe von Nordost-Schanzung-Hafen meinte es um 10 Uhr mit Stärke 7-8; Südost-Schanzung meldete Stärke 10. Über die Richtung des Windes besteht noch ein Widerspruch in den Meldungen. Nach Aussage der Getreissen hatte das Kanonenboot auf der Reise von Shanghai nach Röde im Jahre 1895 schlechteres Wetter gehabt. Auf dieser Reise hat das

anonenboot nach Angabe seines damaligen Kommandanten ONO-Wind mit Stärke 7-8 gebaut und war wegen der See gezwungen, beizudrehen. Kurz nach 10 Uhr 30 Minuten ist das Kanonenboot auf dem Grund gestoßen. Aus Vorliegenden geht hervor, daß der Kommandant gegen 10 Uhr wahrscheinlich infolge des

Wesentlich weiter erheblich langsam gegangen ist. Ob der ursprüngliche Rhythmus beibehalten ist, läßt sich nicht feststellen, da keiner der Gezeitene etwas über die Navigation angegeben weiß. Von Nordost-Schaltung bis zu der ameldeeten Strandungshöhe (NNO 2 Seemeilen von 80-Schaltung) sind 23 Seemeilen. Hierauf würde das Kanonenboot von 4 Uhr 30 Min. bis 10 Uhr 30 Min. ständig nur 3,8 Seemeilen über den Grund gelauft haben. Mit großer Fahrt und Segeln läuft dasselbe Boot mindestens 8 bis 9 Seemeilen in der Stunde. Wenn

aber wenigstens 8 bis 9 Seemeilen in der Stunde. Wenn die gemeldeten Angaben der Getreuenen richtig sind, so muß der Strom eine ganz ungewöhnliche Richtung gehabt haben und von sehr auffallender Stärke gewesen sein. Die Segel-Weisung empfiehlt den Segelschiffen, zur Ausnutzung der Gezeitenströmungen dicht unter Land zu treuzen. Der gemeldete Sturm hätte das Kanonenboot bei normalen Stromverhältnissen 5 bis 6 Seemeilen frei von den in der Stunde eingetragenen Rissen führen müssen. Bei der Wahl desselben scheint der in Bezug auf Richtung und Stärke ganz ungewöhnliche Strom nicht ausreichend berücksichtigt zu sein. Aus allem geht aber hervor, daß die gemeldeten Angaben der Getreuenen und Leuchtturmwärter auf unbedingte Sicherheit keinen Anspruch machen können und daß ein endgültiges Urteil erst nach Eingang der schriftlichen Bemerkungen gebildet werden kann. Was die in den Zeitungen aufgetauchten Gerüchte über den nicht ganz feststehenden Zustand des Kanonenboots angeht, so ist zu bemerken, daß sich Schiff und Maschine nach den Angaben des vorigen Kommandanten bei der Kommandoübergabe im Frühjahr dieses Jahres in guter Verfassung befanden und das Kanonenboot durchaus gesetzlich und fischbar war. Auch die Schiffsbiographie des Kanonenboots enthält die Aufsichten früherer Kommandanten, wonach man sich an Bord in schlechtem Wetter durchaus sicher gefühlt habe.

— Dem General der Kavallerie à la suite des Husarenregiments v. Bieten, v. Rosenberg, wurde, wie aus Rathenow berichtet wird, am Sonntag im Namen sämtlicher Offiziere der preußischen Kavallerie durch den Kommandeur des genannten Regiments, v. Böllard-Boselberg, ein prachtvoller Ehrenfahsel überreicht. Dem fröhlichen Alte wohnte das gesamte Offiziercorps der Bieten-husaren bei. Als Tag der Übereitung war der 16. August gewählt worden, weil General v. Rosenberg an diesem Tage vor 26 Jahren bei Mars-la-Tour als Führer des 13. (König) Ulanenregiments eine Rettung gerettet. Am Laufe des Nachmittags traf von St. Nazaire dem Kaiser

folgendes Telegramm ein: „Am heutigen Tage, den Sie mit Ihrem alten Regimente feiern, gedenke ich, mein lieber Rosenberg, Ihrer hervorragenden Leistungen an der Spitze dieses braven Regiments, sowie Ihrer erfolgreichen Thätigkeit für die gesamte Kavallerie, und sage Ihnen meinen Königlichen Gruß Wilhelm.“ Gleichzeitig mit dem Ehrenhobel wurde eine funksichere Adresse überreicht, die als erste Unterschrift den Namen des Kaisers, und weiter u. a. die Namen der Prinzen Friedrich Leopold und Albrecht von Preußen trägt.

— Auf den deutscben Münzkästen sind im Juli geprägt worden: 1 506 600 M. in Doppelstücken, 100 000 M. in Zweimarkstücken, 1 350 509 M. in Einmarkstücken, 125 635 M. in Schimpennigstücken und 49 311,74 in Empfennigstücken. Die Gesamtausprägung an Reichsmünzen, nach Abzug der wiedereingezogenen Stüde, beüsserte sich Ende Juli d. J. auf 3 052 279 195 M. in Goldstücken, 492 579 976,40 M. in Silbermünzen, 53 407 013,90 M. in Ridel- und 13 176 999,71 M. in Rupfernünzen.

— In einer Polemik gegen die „Nat. Ztg.“ schreibt die nationalliberale „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ u. a. folgendes: „Thut nicht ist es, wenn nun eine Steinigung in der Partei ihren ganz abgekündigen und erneuerbaren ohne Anfang im Volle bleibenden Aufenthalt in einem Wollentladtbüchlein für alle Parteiangehörigen obligatorisch machen will. Wenn, wie z. B. bei Danziger, in Teilen der Provinzen Hannover und Sachsen sowie der Pfalz, der Schwerpunkt auf der Landwirtschaft liegt, so wird man gut thun, den Wahlkreisen einen Agrarier als Vertreter nicht nur zu gönnen, sondern zu empfehlen. Thut das die Partei nicht, zynisiert sie aus vorgesetzter Theorie die einzelnen Wahlkreise, so wird sie bald vom Erdboden verschwunden sein. Sie wird den ganzen Anhang in den Mittelstädten, kleinen Städten und auf dem Lande verlieren, ohne aber dafür irgendwelchen Erfolg in den großen Städten zu finden, welche, wie es scheint, für absehbare Zeiten der Demokratie oder dem Sozialismus verhängt sind. Nichts ist gefährlicher, als auf dem Gebiete des Überlebens vorgesetzte Theorien zu huldigen; wenn aber gerade die Partei den Bedürfnissen der Wahlkreise freisten Spielraum giebt, so wird die Partei die Gesamtheit dieser Bedürfnisse leicht überblicken und das rechte Mittel aus ihnen ziehen können. Wer die Freuden der Zeit versteht, wird sehen, daß die hier in Beziehung zu stellenden Wahlkräfte nach rechts drängen. Von den roten, schwarzen und goldenen Demokraten

nichts zu erhoffen, sie sind so weit über die Grenzen  
gegangen, daß sie ein Rufen überhaupt nicht mehr hören.  
Ich hörte deshalb mit der Spekulation auf und auf  
dies gefährliche Mittel nun noch weiter zu verzichten,  
sondern auf den Reichstag von Westen, welche einen eigenen  
Wahlkreis nie besessen oder seit langem verloren haben?  
In der Parteipresse das große Wort von dem „großen  
nationalen Gedanken“ führen, sind durchweg die Boulanger-  
s der Partei, die Plakatmänner, welche in den großen  
Städten spazieren gehen und die Provinzien von oben  
unter Schulmeistern. Um die aufdringlichen Ratsschläge  
der Herren etwas zu dämpfen, schlagen wir vor, daß  
dem nächsten Delegententage nur Delegierte bestimmt  
wähleberechtigt zur Abstimmung zugelassen werden, welche  
während der letzten drei Wahlperioden einmal wenigstens  
den Reichstag einen Nationalliberalen entsenden.“

— In Breslau hat vorgestern der Verbandstag deutschen Bäckerinnungen einen möglichst endenden Beschluß gegen die Bäckereiverordnung ge-  
nommen, nachdem Reden, die an Energie nichts zu wünschen  
ließen, gehalten worden waren. Leider vermögt man  
dorten die schändlichen Angaben, welche die behauptete  
Sachlichkeit der Verordnung nachzuweisen, und gerade von  
in Breslau versammelten Bäckermeistern hätte man  
eine derartige Ergänzung des Materials erwarten sollen.  
Gegen erregte sich um Schluß ein Vorgang, der auf  
Verhandlungen über die Bäckereiverordnung ein eigen-  
liches Licht warf. Der Obermeister einer Berliner  
Firmierung beantragte das Verbot der Nacharbeit im  
Dergewerbe, d. h. er gab zu, daß die behobene Art der  
arbeit im Bäckerhandwerk, die regelmäßige Nacharbeit ohne  
Rüfung, Überstände mit sich führt, nur doch er sie auf  
einer radikaler Weise zu beseitigen wünschte, als die  
Bäckereiverordnung es unternommen hat. Die Versammlung  
übertrug den Redner und ließ keine Erörterung des  
Antrages zu. Uns scheint — bemerkt die „Nat.-Ztg.“ —,  
daß der Epilog der über die Verordnung geführten  
Battie den geringsten Eindruck dieser noch nicht ab-  
wärts macht.

— Das gestern herausgegebene 29. Stück des Reichs-  
gesetzbuchs enthält: Gesetz vom 12. August 1896, die  
Änderung des Gesetzes über die Gewerbs- und Wirt-  
schaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889, sowie das Ge-  
setz über den Betrieb von Konsumgenossenschaften, betreffend, und Gesetz-  
gebung vom 11. August 1896, das Gesetz gegen den  
abreißerischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Spreng-  
stoffen betreffend.

Österreich-Ungarn.

Wien. Zwei Ereignisse beschäftigten gehörig in so ausführlicher Weise die öffentliche Meinung, daß andere kritische Fragen, insbesondere auch die kretensische, ganz den Hintergrund traten. Das eine Ereignis war der erubrige Tag des Kaisers Franz Joseph, welcher in den Teilen des Landes fehllich begangen wurde. Die allgemein große Beliebtheit des Herrschers stand in den Schriftstücken der Presse zufrieden Ausdruck. So schrieb das "Kremdenblatt": "Sämtliche Völker Österreichs verehnen und lieben den Kaiser als ein leuchtendes Beispiel seßhafter Pflichterfüllung, als den Begründer des neuen Österreichs, den mächtigsten Förderer geistigen Strebens und außer, fruchtbarer Arbeit im Vaterlande. Österreich gern gewann unter dem Siept der Kaisers Franz Joseph seine Achtung, erhabende Stellung unter den

Joseph seine Achtung gebietende Stellung unter den Königen Europas wieder. Die Monarchen des Kontinents und von Christum erhält für die erstandne Person unseres Kaisers, der seit fast fünfzig Jahren den Thron der Habsburger ziert; die Völker Europas erblicken in ihm den allzeit bewohnten Hirt des Friedens." Das "Wiener Tagblatt" schrieb: "Unserem Anbetenden sich die Herzen aller Deutsehreider zu wenden an die Zukunft des Vaterlandes glauben." Nicht minder eingehend beschäftigt sich die Presse mit der Schenkung des Kaisers von Russland an das

parische Nationalmuseum. Die Blätter beginnen die Erkenntung als einen ebenso sympathisch berührenden wie aufschlussreichen Alt. Dadurch, daß er dem Besuch des Rates vorzog, sowie durch das Begleitschreiben des russischen Geschäftsräters Grafen Rapski, gewinnt er eine hohe politische Bedeutung. — Die „Neue Freie Presse“ sagt, dadurch, daß der Kaiser von Russland seinen Wunsch ausdrückt, mit Österreich in herzlicher Freundschaft zu leben, bestätigt er sein Vertrauen in die friedlichen Zwecke des Dreibundes, zeigt er mittelbar die friedlichen Tendenzen seiner eigenen Politik, zerstört er die thürigen Hoffnungen jener, welche von ihm die Entfesselung der Kriegshurie erwarten. In Bezug auf den Schriftwechsel zwischen dem russischen Geschäftsräter Grafen Rapski und dem Minister des Äußeren Grafen Soludowksi wegen des Geschehens bemerkt das „Freudenblatt“: „Dieser Austausch von Höflichkeit in Verbindung mit dem Zusammentreffen der beiden mächtigen Monarchen trägt nur dazu bei, der bestehenden Lage das Gepräge von Intimität zu verleihen, lassen sich jeder Freund des Friedens aufdringlich freuen.“ In Verbindung hiermit sei erwähnt, daß der Kaiser dem Grafen Soludowksi den Orden vom goldenen Blieb verliehen hat.

Gratia fidelium.

\* Paris. Obwohl die erste Sitzung der General-  
äte gewöhnlich der Vorstandswahl gewidmet zu sein

nun dieser Modus der Bernsteinverwertung bis in den Anfang dieses Jahrhunderts bestehen. Eine Denkschrift der Kriegs- und Domänenkammer zu Königsberg vom Jahre 1802 schlug sodann vor, von der eigenen Regal Abstand zu nehmen und das gesamte Regal wieder zu verpachten, aber nur an die Adjacenten des Strandes selbst. Dies geschah denn auch und der ziemliche Erfolg war befriedigend; die Strandbewohner zahlten jährlich 10047 Thaler Pacht, mehr als das Doppelte von dem, was der Staat in den letzten Jahrzehnten aus dem Regal gewonnen hatte. Als nach einigen Jahren ein Konkordat von Geschäftleuten eine etwas höhere Bachtsumme bot (11000 Thaler), wurde diesem das Regal zugesprochen, allerdings unter der Bedingung, alle nunmehr noch erforderlichen Beamten selbst zu besolden und unter gleichzeitiger Milderung der noch in Kraft bestehenden Strafandrohungen ic. 1837 wurden endlich alle Sonderbestimmungen beseitigt, und seitdem ist der allgemeine Verfehl an dem landschaftlich so schönen Strande des Samlandes erst wirklich frei. In neuerer Zeit sind die Verpachtungen des noch immer bestehenden Bernsteinregals wieder in wechselnder Weise an Adjacenten oder Großkaufleute erfolgt. Augenblicklich liegt fast die gesamte Bernsteinengewinnung an der östpreußischen Küste in der Hand der Firma Stantien u. Beyer, die sie selbst an dem wenigen Bernstein, der noch durch Lehen und Stechen gesammelt wird, das Kaufrecht erworben hat. Dank der neuen Methode des Bergbaus ist die Bernsteinausbeute außerordentlich gestiegen, und auch der Staat konnte mit den Uttragen, die er aus den Pachtungen zog, zufrieden sein.

Über Ransens wissenschaftliche Ausbeute berichtet Professor Henrik Mohn, Direktor des meteorologischen Instituts in Christiania, der den Hochher in Harðö aufgerichtet hatte: „Nach Ransens männlichen Ve-

richten an mich in Bardo habe ich die bisher zugänglichen wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Reise kurz folgendem zusammenfassen können: Geographie: Einbedeutung einer neuen Insel im nördlichen Karamerre, sowie mehrere Inseln an der Küste Siberien, die, von sehr seichten Wässer umgeben, jenseits Olened gelegen sind. Dass das Land vom nördlichen Franz-Josephs-Land bedarf einer gründlichen Revision. Auf dem Gebiete der Geologie: An der sibirischen Küste hat Nansen Gneissmärnen und erazische Blöcke gefunden. Der Fels zeigte über dem Wasser, wo die Verwitterung stark war, keine Glacial-schrammen, wohl aber fand man solche unter dem Wasser. Diese Einbedeutung lässt die bisherige Annahme um, dass die sibirische Ebene nicht veraleidet gewesen sei. Als wertvolles ökologisches Ergebnis muss das häufige Vorkommen von Organismen in den Tümpeln auf dem Eis betrachtet werden. Auf der Trift begegneten den Expedition Eisbären und Seehunde, während Walrosse nur an den Küsten gesehen wurden. In den höchsten Breitengraden schieden jedwede größeren Tiere und Zugvögel aus. In großen Kreislinien wurden keine Organismen gefunden, dadurch entfällt die Theorie des polaren Ursprungs der tierischen (?) Organismen. Astronomie und Raumfahrt: Es wurden fortlaufend Ortsbestimmungen mit einem von Olsen in Christiania konstruierten Universalinstrumente gemacht, das sich namentlich in der Dämmerungszeit unentbehrlich zeigte, wo weder Sonne noch Sterne dem bloßen Auge sichtbar waren. Sterne wurden in verschiedenen Himmelsrichtungen beobachtet; die Längenbestimmungen mittels Chronometer werden durch Beobachtungen von Verfinsterungen der Jupitertrabanten kontrolliert. Nansen bemerkte auf seiner Schlittenreise denselben Tahsenskianen und dieselben Uhren, die ihm schon bei seiner Durchquerung Grönlands gute Dienste geleistet hatten. Am meisten arbeitete er mit einem kleinen Oljensischen Universalinstrument. Zur Erweiterung der Kenntnisse vom Erd-

stieg, fanden in zwei Generalräten gleich vorgestern zwei französisch-italische Kundgebungen statt. Der Seine- und Oise-Generalrat drückte die Hoffnung aus, der Zar werde durch einen Besuch von Vertretern des Departementes Gelegenheit bieten, dem großen Freunde des französischen Kaiserlands seine Gedanken darzubringen. Der Haute-Zone-Generalarat beschloß eine Begrüßungsschrift an Nikolau II. zu richten.

Der „Figaro“ berichtet aus bester Quelle die Meinung, daß der Zar sich jedes Übernachts von Zeitgleichen verbeien habe. Wenn er auch ähnlich als Herrscher komme, würde er doch zugleich gewünscht, daß die Freiheit des gewöhnlichen Fleißigen sich zu erhalten. Angeblich habe er sogar vor einigen Tagen zu einem seiner Vertrauten bemerkt, er möchte am liebsten zwischen den beiden Festlichkeitssäulen mit einem kleinen Hut auf dem Kopf wiederkommen, in einem Boulevardschauspiel und den Tag in dem Théâtre Français beobachten. Für diejenigen, welche den Jarenbusch als den Anfang einer neuen Ära für Frankreichs Größe ansiehen, ist das natürlich eine schwerwiegende Ausstellung. Ihre Erbauerin hätte sich schon in der Ausdehnung umfassender Präsentationen erschöpft. So sollte der Zar bei seiner Ankunft von Oberbourg nicht am Bahnhof von Saint-Lazare, sondern in Reuilly aussteigen, von einer Commissaire-Abteilung durch die Avenue de la Grande Armee und die Champs Elysées nach dem Konkordiaplatz geleitet werden und dort sollte ihm seitens der höchsten Staatsbeamten ein Gala-Empfang zu teilen werden. Darauf hätte sich eine Zweiziel wie von selbst eine kleine Kundgebung in Sachen Elysée-Lothringens gesknüpft, denn die Bildhauer der Stadt Straßburg in der Bevölkerung des Landes, die noch am Tage des Nationalfeiertags mit fröhlichen Gründen ausgezogen waren, scheint mit ihrem Trauerzug eine solche herauszufordern. Daraus wird also wohl nicht werden. Im „Gaulois“ tritt der Vortrag auf, eines der Nationalstöchter im Berlitz, Containableau und Compagnie für den Jaren zu handhaben, falls es vielleicht einige Tage auf dem Lande zugehen wolle. Compagnie würde sich am besten dazu eignen; es findet sich dort noch die ganze Einrichtung aus Napoleon III. Zeit; fände eine Bühne zum angemesslichen Gebrauch vorhanden. Überhaupt, wenn es Nikolau II. einfallen sollte, den König von Frankreich zu spielen, die ganze Nation würde ihm zuwenden; es fehlt nur noch, daß sie sich selbst die französische Krone antrete.

Die Frage einer Umgestaltung des allgemeinen Stimmrechts beschäftigt auch in Frankreich die Gemüter. Charles Boullekt unterhielt sie in einer Zeitung einer eingehenden Kritik und kommt zu dem übrigens nicht neuen Ergebnis, daß bisherige Wahlverfahren durch die Wahl nach Berufsklassen zu erschließen; nur dadurch sei es möglich, die Politiker im Parlament, d. h. die Abgeordneten und Journalisten, los zu werden. Boullekt hofft, ihre Zahl, die augenblicklich 296 in der Kammer beträgt, auf 13 zu verringern.

Mehr noch war in jüngster Zeit vor der Abahnung schwerer handelspolitischer Beziehungen zwischen Frankreich und Italien die Rede, wobei insbesondere darauf hingewiesen wurde, daß der neue italienische Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, in dieser Beziehung bessere Gemüter habe, als denen Vorgänger im Kabinett Crispi. Bemerkenswert ist nun, daß der unter dem Pseudonym „Wahr“ schreibende frühere Diplomat Balzetti im „Figaro“ erneut die Frage erörtert, ob es nicht möglich sein sollte, den Handelsvertrag mit Italien, der von Crispi geschändet worden war, neu zu schließen und durch die Heraushebung gewisser Fülle im Nachbarland eine freundlichere Stimmung zu schaffen. Die Erhöhung, die auf dem gleichen Gebiete mit der Schweiz gemacht worden ist, scheint dem Diplomaten des „Figaro“ Befriedigung zu verleihen.

Der bekannte Sozialist Paul Bruslé ist in der „Petite République“ zwar der Ansicht, daß das russisch-französische Bündnis und eine „Festierung vom Deutschen und sogar von England“ sehr nötig sei, aber ihm liegt nur „das Bündnis der beiden Mächte am Herzen und nicht alle die eisernen Ehren, mit denen man uns einspielen und vielleicht täuschen will. Das kleinste Häufchen würde und müßtiger sein. Dem Besuch einer höheren Summen Berlin würden wir die Veröffentlichung des Hauptartikel des Kreisbundes vorziehen.“ Beiläufig bestreitet, wie auch Dumont die Gegenwart des Jaren zu betonen, um ein kriegerisches Vertragsbündnis zu verhindern. Bruslé führt fort: „Wir erwarten mit forschendem Interesse die Begrüßungsworte unseres Ministers und die Antworten, welche der gehmäßige Vertreter Russlands geben wird. Aber das darf man nicht etwa vor dem Hintergrund der aktiven Partei tragen, der Kabinett und den Herrenministern unserer Republik, sonst ...“ Heute zieht er vor, seine Drohung ungedruckt zu lassen. Damit kann er wohl dem Jaren drohen! Eine gewisse Klarheit darauf gibt der „Matin“, der die vielzogene Bemerkung macht: „Es ist unbefriedigend, daß der nach Paris kommende Zar noch dem Stadthaus gehen muß. Wenn die Revolutionäre ihm die Thür schließen wollten, so würde ihr Verhalten von der Pariser Bevölkerung höchst mißbilligt werden. Und dann müßten sie auch mit dem gemäßigten Elemente des

menten in der trocknen Rätte nicht rostieren. Der „From“ legt so ruhig im Eile, daß das Klima-Stationärmetrum nicht werden konnte, dessen Angaben wiederum höchstens einmal von einem Bild-Guss Kontrolloratorium bestätigt wurden. Das für die Rätte berechnete Vollschwermeter erwies sich als vorzüglich, es registrierte den höchsten Höchststand mit — 52 Grad Celsius. Zahlreiche Wetterberichte wurden gemacht, fast immer in der Dunkelheit, jedoch niemals in den lichteren atmosphärischen Schichten. Die gleichzeitigen Beobachtungen Ronsen, der Belagerung des „From“, des englischen Polarforschers John auf dem Polareis-Land und des norwegischen Seemanns Sørli auf Dithzbergens im letzten Winter werden kleine tägliche Wetterberichte ergeben. Hjorten: „From“ bewährte sich als guter Aufenthaltsort. Am Nord war keine Krankheit auch während der Überwinterung trotz der geringen Körperbewegung der Mitglieder der Expedition. Das elektrische Licht in den Kabinen, das mittels vom Winde getriebener Accumulatorbatterien erzeugt wurde, bewährte sich. Ronsen hat neue Aufsätze über den Skorbut geschrieben. Die Art und Weise, mit der Ronsen, auf Hundekütteln und Rajala über das Polareis reisend, den höchsten Breitengrad erreichte und dabei auf Selbstversorgung angewiesen, überwinterte, hat der Polarforschung eine neue Basis gegeben.

Nansen und Johannsen sind gestern in Hammerfest eingetroffen und von der Bevölkerung jubelnd begrüßt worden. Am Abend fand ein großes Fest statt. — Andree, der wahrscheinlich schon an Bord der „Vega“ zurückkehrte, trifft voraussichtlich am 20. August in Hammerfest ein. Er wird versuchen, im Mai 1897 nach Spitzbergen zurückzukehren.

Der herausragende russische Zoolog und Akademiker Professor Kovalevsky in St. Petersburg ist vom Deutschen Kaiser zum auswärtigen Ritter des Ordens pour le mérite

Gemeinderat reden, der ein wichtiger Faktor ist.“ Also der Autokrat Russlands muß nach dem Pariser Stadthause, dem Rauhöf der Revolutionären und Kommunarden, gehen! Das doch keineswegs revolutionäre Blatt sagt freilich nicht, warum er es nach, und das ist schade, denn bisher bildeten wir uns ein, daß Felix Faure, dem der Besuch gilt, im Palais und nicht im Stadthause wohne. Wie steht es nun mit den Revolutionären? Haben sie wirklich Lust, dem Kaiserlichen Hof die Thür zu öffnen? Der „Matin“ hat einige dieser interessanten Herren danach gefragt, und es scheint, daß momentan die Mehrzahl gnädig sein und den Jaren einlassen wird, behoben er mehrmals anklagt und wegen seiner monarchistischen Gesinnungen im Sud und Norden Faure, dem der Besuch gilt, im Palais und nicht im Stadthause wohne. Und zwar schon deshalb, damit ihn die Gnadenfeste nicht wider den Willen der guten Stadtober von Stadtwegen gewaltsam geöffnet und er vom Seinepräfekt statt vom Präsidenten des Stadtrates empfangen wird. Mit dem feinen Takt, der die Revolutionäre des Stadthauses von jeder ausgesondert hat, äußerte der Vizepräsident Vandrin lachend: „Wenn der Zar zu uns kommt, so werde ich ihm bitten, daß er die Thür zurücknimmt, die er uns geschlossen hat.“ Und der Syndicat des Gemeinderats, Dr. Bellan, bemerkte: „Warum sollen wir den Jaren nicht empfangen? Inwieweit könnte unser Besuch im Stadthause die Grundlagen unserer Verfassung zerstören?“ Da der Zar zu den radikal Sozialisten kommt, da unsere Gemüter ihn nicht lieben, so sehe ich nicht ein, warum wir ihn nicht empfangen sollten. Das wäre eine unverständliche Ungeschicklichkeit.“ So gäbe denken auch die meisten anderen, aber von denen, welche im Jahre 1893 gegen den zu Ehren des Admirals Arellano geforderten Kredit stimmten, sagen doch noch etliche im Gemeinderat, und andere Gesinnungsgenossen sind hinzugelommen. Und so wäre es nicht unmöglich, daß die Herren nicht nur einen Kredit von 200 000 Frs. stimmen werden, der angeblich beantragt werden soll, sondern daß auch noch andere Kundgebungen gestatten.

#### Belgien.

Brüssel. (Kreuzig.) Wenn nicht alle Angeklagten trügen, so werden wir noch vor dem Zusammentritt der neugewählten Kammer eine partielle Ministerkrise zu verzeichnen haben. In einer der letzten Ministerversammlungen wurde nämlich aus Anordnung des Kriegsministers Generals Bruslins endlich ein Heeresreformentwurf vorgelegt, grundsätzlich angenommen. Derselbe behält zwar das gegenwärtig bestehende Auslösungssystem bei, gesetzter aber den ausgelosten Rekruten nicht mehr den Zusatz vom Militärdienst durch Besoldung eines Stellvertreters, wodurch der persönliche Heeresdienst wenigstens teilweise zur Aussetzung gelangt. Ferner wird das jährliche Truppenkontingent von 15 000 auf 18 500 Mann erhöht, was die Vermehrung des siebenden Heeres von 40 000 auf 55 000 Mann und der gesamten Kriegsmacht des Königreichs auf 130 000 von 185 000 Mann, die Bürgergarde nicht mitgerechnet, bedeutet. Auch das wäre als ein Fortschritt zu bezeichnen, wenn damit zur Belebung der damit verbundenen erheblichen Mehrheiten nicht gleichzeitig die Heraushebung der aktiven Dienstzeit von 28 auf 24 Monate befürchtet werden wäre. Unsere ausgebenden Militärkreise sind damit nicht ganz zuvielen, weil die quantitative Verbesserung der belgischen Wehrkraft aus dieser Weise eine Verbesserung ihrer Qualität mit sich bringt. Aber die belgischen Militärkreise dürfen ihre Forderungen nicht so hoch halten und werden sich auch gleichzeitig mit dem Heeresreformentwurf des Kriegsministers General Bruslins zufriedengeben, wenn sie nicht wützen, daß der ganze Entwurf nur einen rein platonischen Charakter trägt. Das Militärium wird den Entwurf in der Kammer zu verteidigen, aber die Kabinettstruppe nicht halten, und damit ist das Schicksal der Vorlage besiegelt. Innerhalb der herrschenden ultramontanen Partei macht unter dem Einfluß des Führers der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister überlassen will, aus der Ablehnung der Heeresreformvorlage die ihm notwendig schene Konsequenz zu ziehen, d. h. den Könige die Demission zu überreichen. General Bruslin hat aber eingesehen, daß die Regierung selbst den Heeresreformentwurf lebenswichtig erachtet und in deshalb, wie aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, seit entstanden, gar nicht erst die unnötige Debatte über die neue Heeresorganisation abgewarten und seine Entlassung nach vor dem Zusammentritt des neugewählten Parlaments zu nehmen. Wir haben längst die Meinung aufgezogen, daß unter den Flügeln der katholischen Rechten, des Staatsministers Woerle, der Widerstand gegen jede militärische Mehrbelastung deutlich, daß die Regierung einer schweren Niederlage entgegengeht. Sie stellt die Kabinettstruppe eben deshalb nicht, weil sie sich nicht einem höheren Sturz aussehen will, weshalb sie es einzige dem Kriegsminister

## Bekanntmachung.

In Cunewalde wird am 17. August eine Stadt - Deernsprechereinrichtung eröffnet. Die Teilnehmer in Dresden reicht Vor- und Nachbarworten sowie in der Oberlausitz werden zum Sprechverkehr mit den Teilnehmern in Cunewalde nach Maßgabe der Bedingungen für den Deernsprech zu gestatten.

Die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark.

Dresden-Mitt., 17. August 1896.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.

6813

Gräper.

## Bayerisch-Sächsischer Güterverkehr.

Am 1. September 1896 wird die Station Joditz in den Bahnhofskreis 16 des Tarifkreises 2 für getrennte Moltztreiber mit folgenden Bruchstücken aufgenommen:

Bruchstücke	Joditz	Bruchstücke	Joditz
und	100 kg	in Markt	
Kulmbach	0,47		
München (Centr.-Bf.)	1,03		
München (Ostbah.)	1,05		
München (Südbah.)	1,04		

Dresden, am 15. August 1896.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatsseisenbahnen von der Planin.

R. St. 6810 D1.

Wir sind beauftragt, die am 1. September d. J. gültigen Kupons, sowie die verlorenen Stücke eigerne Obligationen vom Verfallstage ab einzulösen.

## Dresdner Bank.

Preussische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Besoldungsbüro für das Königreich Sachsen:

W. Lotze in Leipzig.

Den errichtete Agenturen:

- 1) Schmiedeberg: J. E. Schneider 5) Wittenberg: E. C. Müller
- 2) Dresden: Cuno von Oertzen 6) Weissen: Victor Deville
- 3) Langensalza: J. L. Büttner 7) Wittenberg: R. H. Klärner
- 4) Marienberg: E. O. Heidrich 8) Steinbach: C. Kohlsdorf
- 9) Werda: O. Barkert.

Errichtete Agenturen:

- 10) Weinhübel: G. K. Fischer 11) Zwickau: Arthur Kramer.

## Holzwaarenfabrik

(700 Arbeiter) wird eine technische oder sonst durchaus praktisch gebildete

### Personlichkeit gesucht,

welche namentlich im Staate ih. neue Muster zu entwerfen. Bevorzugt werden solche, welche bereits längere Jahre in der Holzbranche (Holzfabrik etc.) thätig waren und im Maschinenbau bewandert sind.

Bei entsprechender Leistung Gehaltserhöhung. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltserörterungen unter Briefe N. C. 574 sind zu richten an Rudolf Rose, Magdeburg.

Entsprechende Dokumente wird zugeleistet.

## Goldminen-Industrie

Sachgemäße Informationen erteilen  
Schöber & Dömitz, DRESDEN  
und LONDON E. C.  
Cophall House, Cophall Avenue.

## Herbst-Gesellschaftsreisen.

Italien	Nach dem Orient	Spanien
7. October, 30 Tage, 1150 M.	23. Septbr., 32 Tage, 1400 M.	1. October, 40 Tage, 1750 M.
Ganz Italien, Rom, Neapel.	Constantinopel, Athen.	Rom Spanien in Gibraltar.
Ostindien mit Ceylon und Birma.		
30. October, Dauer ungefähr 100 Tage, 5000 M.		

Ausführliche Programme kostenfrei

Carl Stangen's Reise-Bureau  
Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Neuester Zahnersatz  
Hofzahnarzt Hampe, Dr. of Dental Surgery  
Dresden-A. Prager Strasse 24, 1. Etage.

Photographische Apparate  
Somit allem Zubehör  
für Liebhaber und geschäftliche Zwecke  
in reicher Auswahl.

Emil Wünsche,  
Verläng. Moritzstr. 20  
(Nähe der Maximilian-Bastei).  
Verwandt- und Engros-Geschäft: Moritzstr. 29.  
Geburt: 1. Februar 1861.  
Adressen: Leipzig, Berlin, Bremen u. v. B.

Mit der verantwortlichen Redaktion beauftragt: I. B. Dr. phil. Poppe in Dresden.

## Herzlicher Bittruf aus Frauenstein.

Noch sind die Völker und Sorgen, welche unter Stadt und dem hundibaren Brandangriff des Jahres 1869 entstanden waren, nicht vollständig geheilt, so hat eine neue schwere Hemmung in der Nacht vom 14. zum 17. Juli dieses Jahres Kummer und Not über den allerschönsten Theil unserer Bürgerschaft gebracht.

13 Wohnhäuser sind in 2 Stunden dem Feuer zum Raub gefallen, 26 Familien mit 100 Köpfen sind obdachlos geworden und ihre Haushalte fast durchwegs fast durchwegs verlustig gegangen. In einer einzigen Haushaltung war das Mobiliar verschüttet. Die Besitzer haben, kaum mit dem Notdürftigsten bestrebt, nur das Leben gerettet.

Weitere kleine Stadt Frauenstein und der amtsbehördenamtliche Bezirk Frauenstein haben, ja rechtlich auch die Viehherden bisher freigesetzt sind, bei dem Umfang der entstandenen Katastrophen nicht genug hilfreich gehandelt. Damals wenden wir uns verzweifelt an die Gemeinschaft unseres Schlesischen mit der beginnenden Bitte, auch diesmal an unsern lieben Frauenstein reichliche Räumlichkeiten zu überlassen, damit unsre armen Bürgerschaft in den Stand gebracht werden, sich mit dem Notwendigsten ausgestatten und ihre bestehenden Wohnungen wieder aufzubauen.

Die Haushaltsgelder, deren überwiegend lebendige Bewohner, oft bis zur Höhe ihres Vermögens gegenübertreten, können die Kosten für die vorbereitungsbedürftigen Neubauten auch nicht entschuldigen.

So rufen wir den aller besten Menschenfreunde an:

Kommst, hilfst uns, Gott wird's Allen lohnen!

Gehen der Liebe wolle man nicht an den mituntergezogenen Bürgermeister oder an eines der Kommitglieder jenseit. Die Spitäler werden einzeln den Sammelstellen zugewiesen.

Für Kleidung und Wäsche ist vorläufig gelangt.

Frauenstein, 15. August 1896.

Die Amtshauptmann der Sächsischen Staatsseisenbahnen ist bereit, Geldsenden anzunehmen und weiter zu befördern.

1552

## Oscar Witte i/F. A. Riedel Kohlenbahnhof Ossegger Kohlen.

### Vorträge.

Von einer grösseren Körperschaft in Dresden werden für das kommende Winterhalbjahr Offeraten zu Vorträgen über heitere, ernste und belehrende Themen, sowie zu

### Experimental-Vorträgen

unter Angabe des Honorars bis Ende August d. J. erbeten. Adressen unter L. C. 573 sind an Rudolf Meissner in Dresden einzureichen.

6810

Eine patentirte  
Rollwand

ist der beste u. elegan-  
teste Schattengarder  
und Windschutz für  
Garten und Veranda.

F. Bernh. Lange  
Amaliestrasse, II u. II.

Täglich frische  
**Pfirsichbowle.**  
**Max: Kunath's**  
**Weinstuben,**  
Wallstrasse 8, n. d. Markthalle.

### Tuchwaren.

Lager  
billiger, feiner und hochfeiner  
in- und ausländischer  
Tuche, Buckskins und  
Paletot-Stoffe.  
Großes Lager am Platze.

C. H. HESSE  
20 Marienstr. 20  
Haus der Margaretenstube

73

## Fox-Terrier

auf den Namen Bob hörend, ist entlaufen; abzugeben gegen Belohnung Weisser Hirsch, Villa Marie Blancke.

6811 F. B. 642

Brief abgeschickt.

### Tageskalender.

Donnerstag, den 20. August.  
Königliches Hoftheater,  
(Kloster).

Reitkoffer.

Zur Reise!

### Spezialität:

### Echte Fournierkoffer

ohne Papier und ohne Rohr  
im Hauptkörper

### Schiffs- und Kabinen-Koffer

empfiehlt

### Moritz Klingner

Sattlerei  
Augustusstraße 6.

Koffer, Taschen, Bleistifthalter, Trinkflaschen,

Reisekoffer, Bergtäschchen, Bergtornister, Speise- und

Trinkflaschen.

### Reisekoffer u. Koffer mit Einrichtung.

### Kundreisekoffer.

DER BESTE BUTTER CAKES

H. C. F.

LEIBNIZ

HANNOVER

GESELLSCHICH GESCHÜTZT

Hannoversche Cakes-Fabrik

H. BAHLSEN.

2227

### Oberhemden

nach Maß liefern unter Garantie vor-  
züglichsten Stoffen

F. A. Horn,

Wieder- und Steuerbüro, Dresden, Margarethenstraße 4.

Geegründet 1850.

Haberd. Riebeling

Dr. Lehmann's

Reform-Bauernhof-Utensilien.

4950

Zum vierten Male: Rosoli! Tie Bar-

ren, Schokipiel in vier Alten von Heinrich Stöber. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Kreislig: Roselli. Trauerspiel in

fünf Alten von William Shakespeare. Anfang 7 Uhr.

Sonntags: Die Königin von Saba. Große Oper in vier Alten. Musik von Karl Goldmark. (Anfang 7 Uhr)

Königliches Hoftheater.

(Kloster).

Reitkoffer.

Residenztheater.

Zum vierten Male: Rosoli! Tie Bar-

ren, Schokipiel in vier Alten von Heinrich Stöber. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Reitkoffer.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hochfreudig an.

Treiben, 18. August 1896.

von Carlowitz auf Oberschöna

Margarethe von Carlowitz

geb. Gräfin Holtzendorff.

44

Die „G“

mehrheitlich  
heilen in den

dabei, kleine  
Gäste, die u.

große  
Feste  
sind  
einen

Stunden  
diese und  
dieser

44

Seitens verschieden plötzlich durch einen Unfall bei der Regatta in

Brixham mein begehrtester Sohn

der Kaiserliche Gesandte

Gert Freiherr von Ledwich.

Arthur Freiherr von Ledwich.

Hierzu eine Beilage.

## „Die alte Stadt“.

Eintritt von 9 Uhr Vorm. bis 11 Uhr Abends. Eintritt 12 Uhr.

Bei eintretender Dunkelheit elektrische Beleuchtung.



Statistische Mitteilungen  
des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums  
aus dem Jahre 1895.

II. Verhüttung kirchlichen Sinns und gottesdienstliche Einrichtungen.

Die Zahl der Taufen hat stärker zugenommen, als die Zahl der Geburten lebender Kinder evangelischer Eltern; auf 1000 Geburten kamen 1894 962 evangelisch-lutherische Taufen, im Berichtsjahr dagegen 963. Die frühere Abnahme, daß die großen Städte und ihre Umgebung die niedrigsten Taufziffern haben, hat wieder Beibehaltung gefunden, obwohl diesmal auch einzelne anderswoher gelegene Ephorien zu denen mit den niedrigsten Taufziffern gehört haben.

Kinder aus gemischten Ehen wurden 498 mehr als im Vorjahr geboren; davon nur 233 mehr als im Vorjahr evangelisch-lutherisch getauft. Auf 1000 lebend geborene Kinder kamen 1895 nur 875 evangelisch-lutherische Taufen, im Jahre 1894 dagegen 914. Taufverweigerungen sind 68 gegen 60 im Vorjahr angezeigt worden, die meisten, je 15, aus den Ephorien Chemnitz II und Leipzig I.

Wie die Zahl der Eheschließungen evangelischer Paare, so hat auch die Zahl der evangelisch-lutherischen Trauungen wieder zugenommen, und zwar kamen auf 100 Eheschließungen 96,5 evangelisch-lutherische Trauungen (1894 nur 95,2). Die höchsten Trauungsziffern hatten die Ephorien Oschatz (101 Proz.), Borna, Dippoldiswalde, Freiberg, Glauchau, Riesa (je 100 Proz.); die niedrigsten die Ephorien Dresden I (93,5), Leipzig I (91,0) und Chemnitz (89,1 Proz.). Trauungsverweigerung kam 106 mal gegen 102 mal im Vorjahr vor. Seiten der Kirche wurde die Trauung 30 mal versagt.

Die Konfirmandenanzahl betrug im Jahre 1895 68 165, im Vorjahr 64 479; aus gemischten Ehen waren hierunter 1383 (gegen 1194), also 2 (gegen 1,7) Proz. In 11 Fällen wurde die Konfirmation von den bestätigten verzögert, in 15 Fällen seitens der Kirche bestand.

Die kirchlichen Ehrenreden wurden entweder wegen Unterlassung der Taufe in 340 Fällen gegen 379 im Jahre 1894, wegen Unterlassung der Trauung in 414 Fällen gegen 491, wegen Verweigerung der Konfirmation in 2 Fällen gegen 4 und auf Grund von § 22 der Trauordnung in 4 Fällen gegen 5. Wie verstreut wurde die kirchliche Vollberechtigung in 227 Fällen, in denen die Entziehung wegen Unterlassung der Taufe, in 114 Fällen, in denen dieselbe wegen Unterlassung der Trauung, und in 1 Falle, in dem die Entziehung auf Grund von § 22 der Trauordnung erfolgt war.

Die Zahl der Abdankungsfälle betrug 1 586 318 gegen 1 600 753 im Jahre 1894, hat also um 14 437 abgenommen. Diese Kinderzahl verteilt sich auffälligerweise mit 1 458 auf die männlichen und mit 12 979 auf die weiblichen Kommunianten. Die Zahl der Heiratskommunien ist um 389 gestiegen. Die höchste Prozentsatz der Abdankungsfälle wie auch wiederum die Überlastung mit 103,1 Proz. auf die niedrigsten Zahlen hatten die Ephorien Leipzig II mit 34,0, Chemnitz I und II mit 33,0, Dresden I mit 31,1 und Leipzig I mit 22,1 Proz. Die Zahl der Kirchengemeinden, in denen betreibende Gotteshäuser für Kinder abgehalten wurden, betrug 593 gegen 564 im Vorjahr; die Anwendung des sogenannten Gruppenverbands ist sich nicht weiter ausgedehnt. In 1164 Kirchengemeinden, gegen 1139 im Vorjahr, wurden Unterredungen mit der konfessionierten Jugend gehalten. Das Prozentverhältnis der kirchlichen Beerdigungen zu den Todesfällen stieg von 97,9 auf 98,3 Proz. Den niedrigsten Prozentsatz der kirchlichen Beerdigungen wie wieder die Ephorie Leipzig I mit 98,1 gegen 93,0 im Vorjahr auf. Der Gehaltsentzug der Stiftungen und Widmungen zu kirchlichen Zwecken deutet sich, jenseits der Jahresberichte der Ephorien ihr ziffernmäßig ermittelten, auf 494 745 M. gegen 626 369 M. im Jahre 1894.

Die 7 allgemeinen Kirchenkollektien ergaben im Jahre 1895 118 194 M. 21 Pf., die 8 im Jahre 1894 gesammelten dagegen 132 119 M. 41 Pf. Der Durchschnittsbetrag einer Kollekte belief sich 1895 auf 16 884 M. 89 Pf., im Vorjahr nur auf 16 514 M. 93 Pf. Am Gehaltsentzug der 7 Kollektien von 1895 in der einzelnen evangelisch-lutherischen Bewohner im Durchschnitt mit 3,5 Pf., an dem der 8 vorjährigen Kollektien mit 4 Pf. beteiligt.

III. Sittliche Zustände in den Gemeinden.

Auf 1000 von evangelischen Müttern oder in solchen gemischten Ehen, welche einen evangelischen Teil umfassen, lebend geborene Kinder kamen 1895 119 uneheliche, im Vorjahr 118; auf 1000 Seelen der Landeskirche 5 uneheliche Geburten. Sehr viele dieser unehelichen Geburten sind aber, wie von verschiedenen Seiten aus neu bestätigt wird, vorzeitige. Zur Kenntnis der Pfarrämter kamen 720 Eheschließungen gegen 737 im Vorjahr. Die Zahl der Selbstmorde betrug 1051 gegen 1059 im Vorjahr; die Prozentsatz hat sich, da die Zahl der Todesfälle 1895 wesentlich höher war als 1894, von 1,32 auf 1,14 abgemindert.

IV. Äußere Verhältnisse der Parochien.

Mit Schluß des Reichstages traten 2 neue Parochien ins Leben: in Leipzig die Nordparochie und in der Ephorie Annaberg durch Ausgliederung aus Schmausen die Parochie Gittersdorf. Überdies wurden durch Auflösung die Parochien Aloisius, Höhendorf bei Freiberg und Haunsdorf selbstständig. Außerdem traten verschiedene kleinere Ein- und Umpfarrungen ein. Neue Pfarrämter entstanden 3, neue Diakonate 10; außerdem wurde an der Diakonissenanstalt zu Leipzig I eine Hauptgelehrte errichtet, doch eine Vermehrung der diakonischen Seelsorge ist nicht vorgenommen worden. Auch sonst wurden wieder zahlreiche, mehr oder minder umfangliche Bauaufgaben am und in Kirchen ausgeführt und ist sehr viel zur Abschöpfung von solchen geladen worden. Grundlegungen zum Bau neuer Kirchen fanden an 6 Orten statt, Heizungsanlagen erhielten 8 städtische und 25 ländliche Gotteshäuser. So sehr fördert die Einführung der Kirchenheizung, namentlich auch in Landeskirchen, haben sich die Wasserflügelzähler über ihre geringsten Kosten leicht erfreut. Elektrische Beleuchtung wurde in 3 Kirchen eingeführt.

Neuerworbene Kirchen sind in 5 Gemeinden vollendet und geweiht, nach vollendeten Umbau oder größeren Erneuerungsarbeiten 17 Kirchen mit besonderer Feierlichkeit wieder in Gebrauch genommen worden. Auch sonst wurden wieder zahlreiche, mehr oder minder umfangliche Bauaufgaben am und in Kirchen ausgeführt und ist sehr viel zur Abschöpfung von solchen geladen worden. Grundlegungen zum Bau neuer Kirchen fanden an 6 Orten statt, Heizungsanlagen erhielten 8 städtische und 25 ländliche Gotteshäuser. So sehr fördert die Einführung der Kirchenheizung, namentlich auch in Landeskirchen, haben sich die Wasserflügelzähler über ihre geringsten Kosten leicht erfreut. Elektrische Beleuchtung wurde in 3 Kirchen eingeführt.

Neue Orgeln erhalten 12 Gotteshäuser. Viele ältere Orgeln wurden aufgebaust, erweitert und umgebaut; doch kann vielleicht auf diesem Gebiete, wie das Landeskonsistorium bemerkt, noch mehr getan und manche ältere noch brauchbare Orgel, an deren Stelle jetzt mit

großen Kosten eine neue beschafft wird, erhalten werden. Neues Geläut bekamen 3 Kirchen; für 5 Kirchen wurden einzelne Glöckeln beschafft; 1 Glöckel ist von Ohlau im Lübeck zugeteilt und ausgebessert worden. Neue Gottesdächer sind in 5 Gemeinden angelegt, in 3 sind die älteren Gottesdächer erweitert worden. Neue Gottesdächerkapellen und Parenthesenhallen wurden errichtet an 7, neue Toten- und Leichenhallen an vier Orten; außerdem aber ist für Erneuerung, Verbesserung, Heizbarmachung und Aufschöpfung von Gottesdächern, Parenthesen- und Leichenhallen an verschiedenen Orten viel getan. Neue Pfarrhäuser wurden errichtet in 4 Gemeinden; 1 Pfarrhaus wurde gekauft und 1 dergleichen durch Umbau eines alten Schuhhauses gewonnen; außerdem wurden an gleichlichen Wohngebäuden vielfach mehr oder weniger umfangliche Umbauten, Erweiterungen und Vergleichende vorgenommen.

V. Geistliches Amt.

Zur Erledigung gelangten 1895 87 geistliche Stellen (darunter 79 ständige und 8 nichtständige), gegen 93 im Vorjahr; zur Belebung kamen 1895 97 Stellen (und zwar 84 ständige und 13 nichtständige), gegen 123 im Jahre 1894. Neu begründet wurden in 4 Gemeinden; 1 Pfarrhaus wurde gekauft und 1 dergleichen durch Umbau eines alten Schuhhauses gewonnen; außerdem wurden an gleichlichen Wohngebäuden vielfach mehr oder weniger umfangliche Umbauten, Erweiterungen und Vergleichende vorgenommen.

VI. Kirchenverfassung.

Am 1. Februar 1895 trat die Teilung der Ephorie Chemnitz in eine Stadtparochie (Chemnitz I) und in eine Ephorie Chemnitz II ins Leben.

Im Jahre 1895 fand eine allgemeine Ergänzungswahl für die Kirchenvorstände statt. Angemeldet hatten sich hierzu 752 265 Wähler (gegen 76 917 bei der letzten Wahl im Jahre 1892). Der Wahl selbst erschienen 55 708 Angemeldete (gegen 55 686 im Jahre 1892).

Die Wählerversammlungen fanden in der vorbereiteten Weise abgehalten worden; nur in den Ephorien Grimma und Oschatz unterblieben sie wegen des Personalwechsels in beiden Ephorälämmern.

Kirchenvisitationen fanden im Jahre 1895 135 (gegen 130 im Vorjahr) statt mit Einschluß der in den Ephoräten Elster und Freiberg leitenden evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums selbst abgehaltenen Visitationen.

Sächsische Handwerks- und Kunstgewerbe-Ausstellung.

XVIII.

Eine große Zahl der in dieser Halle eingestellten Gegenstände fallen, wie wir bereits erwähnten, nicht unter den Begriff „Maschinen“, so beispielsweise die verschiedenen Heizanlagen, von denen mehrere Spezialität verfügt werden. Wagner-Krimmischau betreibt die Anlage von Dampf- und Wasserheizungen als Spezialität und zeigt eine Anzahl von Apparaten, die mit solchen Anlagen in Verbindung stehen. Verwendung bei Arbeiter-Wohnheimseinrichtungen finden u. a. Wärmezähler und Wärmetauscher. Dampföfen und Dampfschlösser für Speisen. A. Niethäuser dagegen arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und ohne Vorheizungskessel auszubauen. Sie sind leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkampf in der 2. Internationalen Gartenbauausstellung als Sieger hervorgegangen. R. Kühne stellt sehr hübsch ausgeführte Öfen für Dampfheizungsapparate her. Diese sind sehr leicht und leicht zu reinigen. A. Klemm dagegen, arbeitet hauptsächlich in Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungen, sein „Germaniaofen“ ist beim Wettkamp



## **Dresdner Börse, 19. August 1896.**

die im Jahresablauf den Industrie-  
aktien vorgebrachten Ziffern bezeichnen  
die Abschlussmonate der betr. Unter-  
nehmung; z. B. 1 = Januar, 4 = April usw.

Neueste Börsennotizen.

**Tresdamer Börse**, 19. August. Politische Erörterungen und die Sonderabstimmungen der österrreichischen Kreditanstalt, welche den Gewinnziffern nicht entspricht, haben die Berliner Börse gänzlich ungünstig beeinflusst, welche zeigt in ihrem ganzen Verlaufe nachste Tendenz, welche auch an den Ablaufbörsen und heute noch nicht geäußert war. Man erwartete bestes Kredit 227,50 bis 228 bis 227,10, Staatsbahn 152,70 bis 152,50, Sonderbank 43,40, Distincto 209,75 bis 208 bis 209, Italiener 87,10 bis 87,75, Westfalen 83,90 bis 89,75, Deutsche Union 43,50 bis 43,20, Raute 156,10 bis 156,50, Industriekonten 216,25. Zur heutigen Wechselfahrt traten von Anlagepapieren in den Verkehr von deutscher Seite: Sachsen Renten + 0,05 %, 4 % Renten 105,75, 3½ % Rosalia sowie 3½ % landwirtschaftliche Handels- und Kreditbriefe und 3 % Kreditbriefe behauptet; von ausländischer Seite: Hessische Obligationen + 0,10 %; von London: Allgemeine Deutsche Kreditanstalt unverändert, Berliner Bank 111,10, Dresdner Banknoten 118,25, Leipzigser Bank 168,90, Sachsen Renten 122,75, Weißauer Bank 110,50, Industriebriefe, Germania 152,50, Golzern 180,00, Hartmann 185,00, Schönherr 273,00, Sondermann 85,50, Wiede 74,00, Zimmermann 126,50, Solingen 120,75, Braunschweiger Nationalbrauerei 213,00, Rette 77,40, Leipziger Elektricitäts-Börse 137,00, Wechselkantinen kurz 168,60, London kurz 20,38, London lang 29,38, Paris kurz 80,25, Wien kurz 170,40, Wien lang 168,75.

**Berlin**, 19. August (Sottheile). 12 Uhr 30 Min. Kredit 227,50, Distincto 208,75, Staatsbahn 152,50, Lombarden 43,40, Raute 156,10, Deutsche Bank 187,00, Dresdner Bank 158,60, Württemberg - -, Olpern 89,50, Handelsgricke 152,00, Oettlath 168,80, Wintermeier 94,00, Merkmal 118,50, Gelsenkirchen 177,00, Obernina 180,75, Parpener 160,75, Magd 112,30, Tysanit 183,75, Städtebau 87,50, Mergentheim 93,75, Lüdenscheid 39,50, Schneider 151,80, Tornim. Russ 42,75, Treuhandgesellschaft - -, Altes 165,50, Rohr 274,00, Deger Rohr 217,75, Tannen Trich 184,00, Görlitz 151,50, Summer 164,50, Gelsenkirchen 177,00, Göltziger Maschinen 221,25, Peter 160,40, Hartmann, Sächs. Maschinen 184,75, Hibernia 181,00, Hütten Eisen-Metall-Börse 113,50, 77,80, Kaufmänner 156,30, Banknotenvereinte 158,00, Louisi Lieben-Schönheit 113,50, Darmberger Hof 151,00, Norddeutscher Lloyd 112,00, Guigkahl 209,00, Sachsen Renten 140,50, Roppe 197,40, Sächs. Maschinen 109,75, Sächs. Webstuhlfabrik 150,75, 273,75, Schwerhoff 261,30, Eis 194,75, Solingen 120,60, Weichle 117,00, Reckendorfer Verein - -, Kartonagen 21, Großbahnhof 770,50, Dresdner Straßen 189,50, Große Leipziger Straßen 189,50, Ber. Hansalaub 19,60, Breslau-Rixdorf Stadt - -, Amstetburg - -, Belgrad kurz - -, Städtebau - -, London kurz - -, bei lang

**Berlin.** 19. August. (Eduard Kürle.) Deutsche Reichsanleihe 4 über 15 Minuten.) Deutsche Reichsanleihe 4 % 103,80, da. 3½ % 105,00, da. 3 % 99,50, 3 % fällig. Rente 98,50, preis 4 % Rekol. 106,80, da. 3½ % 4 Rekol. 104,70, da. 3 % Rekol. 99,50, preis 3 % 100,00.

Photographische Papiere 176, Gewinntheime + 2 %, Rentige + 3 %; Transportierte: Kette + 3 %, Kontinent- Eisenbahn, Deutsche Eisenbahnen und Fahrzeuge besetzt; Banknoten: Dresdener Sparkasse: Kette + 3 %, Bank für Grundbesitz, Reichsbankaufstand unverändert; Wachsmarken: Zimmerman 1/3 %, Bullion 1 1/2 %, Gußglockengesellschaft 1 %, Hammer 1 %, Goldspitze 1/4 %, Rauchmesser 1 1/2 %, Seidel u. Naumann Gewinntheime 7 M., Gebüder Ged 2 1/2 %, Wanberghausabteil 1 1/2 % höher, Seidel u. Naumann Aktien, Glashoch unverändert, Elektrische Anlagen, Görlitzer, Schönheit je 1/2 %, Döhlen 1/4 % nachgedrückt; Brauereien: Weizenfeller + 1/2 %, Rennb. + 1 1/2 %, Reichsbahn + 3 %, Reichenbachtheime + 3 M., Waldschlösschen + 1 %, Böhmen, Nagy, Sambians, Granitstein unverändert, Hohenbühl 167; Aktien verschiedener Unternehmungen: Röder + 1/2 %, Hohenreith Vorz. Akt. + 1 %, Weichan, Triebeschen 117, 10, Magdeburg, Waldfisch 97, Europäischer Hof und Strohsack unverändert. — Öster. Notes österr. Silberrente 102, 10, bo. Goldrente 105, 10, ungar. Goldrente 4 % 104, 25, bo. Rosengrenze 100, 30, 4 % ungarische G.-B. Aktie 100, 50, russ. Aktie von 1889 103, 00, bo. von 1890 — 10, Rosengrenze von 1889 104, 25, 4 % innere zulässige Aktie 66, 75, italienische Rente 87, 90, 4 % rümän. Staatsrente 81, 60, 5 % fundierte 102, 25, 5 % amortierbar 99, 90, Serb. 4 % Rente neu 68, 20, Serb. 4 % österr. Obligat. 68, 20, bo. B. 68, 20, 5 % Rente 64, 00, 4 1/2 % abz. 56, 75, 6 % Danzig-Akt. St. 21, 15, Chin. Akt. 99, 40, 4 1/2 % Portegiesen 40, 70, 4 1/2 % Postsäcke L.-St.-ObL 96, 75, Berliner 94, 00, bo. 1893 94, 90, Berliner Akt. 112, 00, West. Handelsgesellschaft 152, 20, Darmstädter Bank 154, 00, Deutsche Bank 187, 50, Düsseldorf-Kommunale 260, 00, Dresden Bank 159, 10, Dresden Bankverein 117, 00, Dresden Kreditanstalt 159, 30, Goth. Grundbahnnoten, alte 120, 50, bo. junge —, Brüderle Kredit 211, 50, Rationalbank 141, 25, Öster. Kredit 227, 20, Reichsbank 208, 30, Deutsche Bank 187, 10, Triest Bank 158, 75, Darmstädter Bank 1 Berliner Handelsgesellschaft 152, 20, Berlin 43, 40, Elbehafen 138, 00, Schwedt 138, 60, Lubben-Wittenberg 1, Görlitz 165, 75, Hochamter 160, 30, number 43, 25, Hoppenreit 160, 75, Prag 181, 00, Breslau 186, 30, Triest 181, 00, Italiener 87, 90, russische 116, 25, Tübingen 99, 75, Salzburg 116, 25, Zürich —, Leiden: Schrodt.

170, 70, Rubbelnoten 216, 19.  
 Leipzig, 19. August. (Schlussurteile.)  
 Staatspapiere. 3 %. Idem. Rente,  
 große 98,60, idem. Staatsanleihe v. 1856  
 98,80, da v. 1852—1861 große 102,75,  
 da v. 1869 kleine 102,75, Löbau-Schönau 11  
 104,25, Idem—. Schlesische Kästen —,  
 Sandsteinkonstruktion 100,60, Treibner 1875  
 —, Grubländer 2 1/2 % große 102,40,  
 Mansfelder Gewerbeaufsicht v. 1867 —,  
 da v. 1875/79 102,70, da v. 1882 102,50,  
 da v. 1883 103,50, östl. Bank u. Staats-  
 notes 170,50. Prioritätsrechte. Leipzig-  
 Dresden 1854—72 100,20, Halle—Leipzig  
 101,10, böhmische Werbogen 1882  
 100,60, Böschungsreiter 1882 100,50, da  
 1888/71/72 111,30, Derg.-Gedenkblatt 1871  
 108,60, Billet-Briefen 99,50, Brag.—Bog  
 1884 100,10, Eisenburg—Reich —, da  
 St. Petersburg —, Böschungsreiter 11  
 158,75, Sächsische Bank 122,80, Raden-  
 Wallstraße 90,60, Ulmaburg, jetzt —, da  
 St. Peter. —, Halle—Leipzig —, Böschungsreiter 9. —, Dornrund-  
 Scheide 188,00, Löbau—Lödener 145,90,  
 Meining—Ludwigsfelde 119,60, Marburg—  
 Wiesloch 90,60, Mittelmeerbahn 94,20, Merkmal 119,20, sächsische  
 Staatsbahn 182,60, Österreichische Nord-  
 westbahn (Elberfeld) 188,00, österreich. Südbahn 90,60, Sachsen —, da St.  
 Peter. —, Schweizer Nordostbahn 137,90, Schweizer Unionbahn 80,90, Jura-  
 Simplon 107,40, Südböhmisches Kom-  
 bination 48,40, Warschau—Wien —, Türlisenfe 99,75, Prinz Heinrichsbahn  
 uff. 92,40, Canadian Pacific 65,40,  
 Böhmisches Braunkohle 254,75, Rom-  
 Schöfferhof 198,60, Reichsbahn 203,60,  
 Rigaer Staaten. Prioritäts-  
 rechte wegen des Krieges der franz. und  
 preuß. Armee hauptsächlich in der  
 Weise herabgesetzt, um ganz Ultimatum  
 Abzugsverpflichtung ab 101. da  
 hieraus östlichen Rückzugsfälle  
 jedoch im Vergleich zu den  
 geangesehenen Streitgegnern gewis-  
 se Bedeutung, da östliche Streit-  
 geponente nicht vorliegen.  
 wenige Forderungen treten auch  
 wieder in Erscheinung, ohne daß es  
 sich der Leidenschaftlich zu ver-  
 binden bemühten im allgemeinen  
 eine Haltung. Italiener legten nichts  
 wesentlich auf die Stimmung der  
 Bevölkerung in Italien und auf die ge-  
 fühlvolle Erklärung der italienischen Sta-  
 tthalter. Hieraus ergaben auch italieni-  
 sche Forderungen keinen

mer trüge. — Privatschrift 2½ %.  
Privatelegramm des Dresden. Journ. Gewichtsfont: 2,50 %. Beste Kurie per Boot. August 1896. Krebitz 227,20, Kronen 102,62, Zensurden 42,40, Tiefenlokommandant 208,90, Berliner Handelsb 102,25, Darmstädter 154,75, Deutsche Post 187,12, Freiburger Bank 188,75, Hildesheim 145,70, Wittinger 119,62, Marienburg 90,75, Ottweiler 10,00, Brixentia- rader 270,75, Gildeholt 188,60, Sternbank 119,00, Wittelsbach 94,40, Gottschalk 166,75, Schreiter Central 138,60, Schweizer Rech- ter 187,10, Schweizer Union 89,60, 3% Rufen (neue) 98,40, Best.  
Paris, 19 August. Meiss 102,82½, Ur- fehle 105,40, Italiener 87,40, Staats- bank —, Bomberde —, Türen 10,25, Türfehle 98,75, S. & T.  
London, 19 August. Hanse 113%, Türen 19½, Italiener 86%, Zensur- den 9.  
London, 18 August. (S. Glashütte.) Engl. 1½ % Hanse 113%, preuß. 4% Hanse 10, usw. 5% Rom 86%, Zensur- den 9, 4% öster. Raiffe 2, S. 104, ferner. Türen 19%, öster. Silberwaren 10, 1½% usw.  
Hannover-Braunschweig 5½, 4 %. Vereinigte Staaten Bank pr. 1915 113, Silber, Commercial Bank 66%, Unterföhr. Infla- ted und nachgeb. Kursie. Edelmetall zulässig.  
Teckberg für Geld: leicht.  
Berlin, 19 August. (Probstien- hörde.) Hanse 100, —, M. G. per Septbr. 144,75 M. G. per Oktober 143,75 M. G. per November —, M. G., gefangen Reggen 100 115,00 M. G. per Septbr. 114,25 M. G. per Oktober 115,25 M. G. per November —, M. G. höher. Hanse 100, —, M. G. per August 120,20 M. G. per September

be. @  
Gothenst. 14

268,00, Bodenauer 160,30, Borsig 15,50, Dachmunder Union 43,30, Rosenkohle 245,50, Sellenfritzen 176,75, Sonnenburg 160,75, Södernia 180,75, Thyssen mit Kraft 184,50, Homburg Bahnhof 131,20, Nordb. Vieh 112,62, Gemüse 8 % Käse 29,50, 5 % Salzherber 87,80, 4 % Ungarn 104,25, 6 % 1890er Westdeutsche 90,75, Türkenseide 100,00, 4 % Russ. Reisen 26,60, Russische Kosten 216,25, Tendenz gegen 3 Uhr: Still.

**Hannover**, 19. August Eisenbahnmuseum 5,30

**Bericht:** Dr. Dr. phil. Ernst Neinet in Tierna mit Prof. Deutsche Weichert in Bielken bei Matzweiler; Dr. Reinhard Richard Boeser mit Prof. Margaretha Giesecke

**18,10.** Roten abend: beiden 29%, Goldrente 86,70, majorische Goldrente 104,20, Dreißiger Bank 158,60, Egypt 105,40, österreichische Goldrente 104,90, Wechsel London 20,35,8. Wechsel Wien 170,05, Düsseldorf 209,60. Rubig. Rachbarje: Krebit 207,5. Düsseldorf 200,00

**Goldene** 128,40, 4 % ungar. **Solbiente** 122,25, ungar. **Kremerente** 99,45, **Bulgarie** 538,50, **Pombarde** 101,25, **Staats-  
eisenbahnschäfte** 388,00, **Rosbaun** 3400,  
**Rundschiffbahnen** 269,40, **Güterbah** 174,50,  
**Reichsbahn** 361,35, **Anglo-Natur** 240,  
**SAAR** 10, **Ukrainische** 948,40, **Ungarisch-**

**Berlin**, 18. August. (Schrifturkunde.)  
S.M. (Schönburg.) Geh. für Regierung  
in Preußen; Dr. Bismarck Reichspräsident  
Hermann von Pückler in Dresden; Dr. Weimar  
Heine. Dr. Hermann daß.; Dr. Johanne  
Maria Vogel geb. Opdy (27 J.) in Chemnitz;  
Frau Wilhelmine von Scherzer  
(24 J.) Müller in Chemnitz; in Dresden;  
Dr. Heinrich Wagner (22 J.)

Paris, 18. August (1891) 100  
3 % ameitierbare Rente 101,15.  
3 % Rente 102,80. Itali. 5 % Rente  
87,05. 4 % unjor. Goldrente —.  
4 % Russen von 1892 —. 3 % Russen  
von 1891 94,40. 4 % unj. Rente  
4 % spanische Innen Anleihe 64,50. tons  
englands 2. Geld für andere Scher-  
keiten 5. Wechsel auf London (60 Tage)  
4,84 £. Uebe Transfers 4,66 £. Wechsel auf  
Berlin (60 Tage) 6,15 £. Wechsel auf  
Berlin (60 Tage) 95. British Topols  
und Sons - £6 - Etlien 10. Canadian  
Nat'l. Bank - £10 - Etlien 10. Royal  
Bank of Canada - £10 - Etlien 10.  
Dr. Universit. Carl Heinrich Roeger (10 J.)  
in Oberfranken; Dr. Rektorat Hermann  
Wolff Mutsch (61 J.) in Chemnitz; hon.  
Emil Weber in Chemnitz ein Sohn  
(Johannes); Dr. Henry Jaques (30 J.)  
in Leipzig - Sohn; Dr. Kirchenmeister  
Carl F. D. Gremmels (60 J.) in Leipzig;

and 16½.

Druck von R. G. Teubert in Dresden.